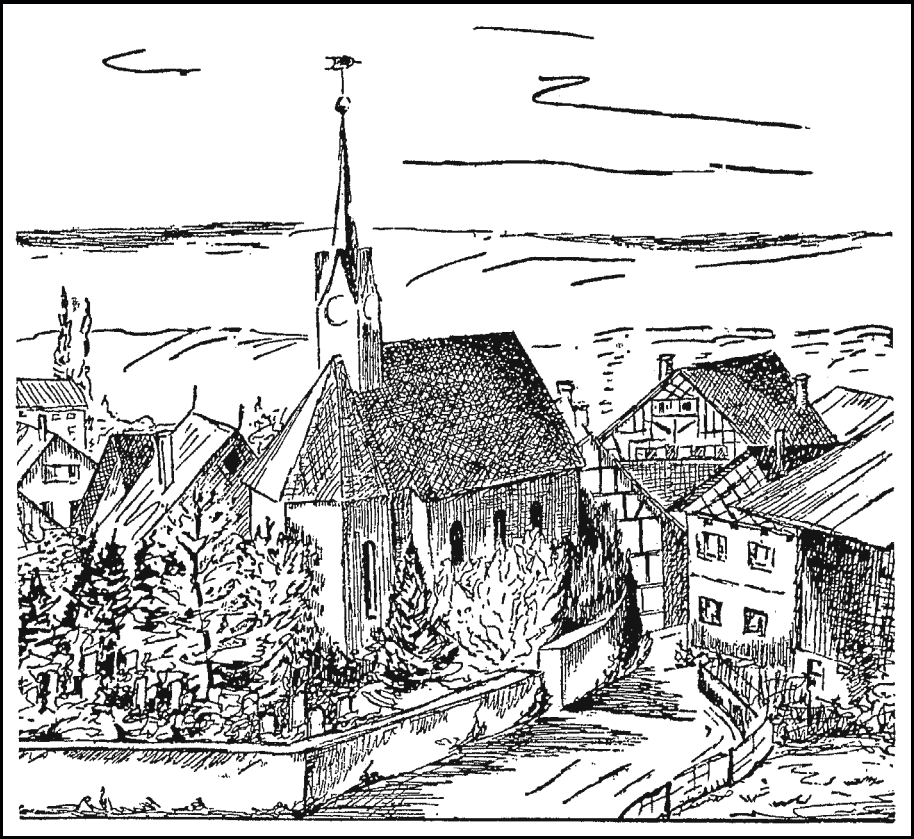
UITIKON



WEIHNACHTS-KURIER
2018

UITIKON WEIHNACHTS-KURIER 2018

Impressum

Herausgegeben vom Gemeinderat Uitikon
Konzept und Redaktion: Chris Linder, Sonja Furger, Sinisa Kostic
Herstellung: Fineprint AG, Zürich; Milan und Partner, Sellenbüren

Umschlagbild:
Eine der Tuschzeichnungen, die Pfarrer Ernst Sieber als Gestaltungselement für das *Kirchgemeindeblatt Uitikon* anfertigte. Herzlichen Dank an Frau Sieber-Vassalli für die freundliche Genehmigung zum Abdruck.

Bildnachweis für Beitrag von Sonja Furger:
Sämtliche Bilder sind dem Film *Unsere Franzosenfamilie* von Erich Vogelsanger entnommen. Herzlichen Dank an Ernst Vogelsanger, Rottenschwil, für die freundliche Überlassung des Filmmaterials.

Bildnachweis für Gemeindechronik 2018:
Christian Murer, CVP, Daniel Schwendimann, David Bodo, Dylan Oppido, FDP, ewp AG, FC Uitikon, Dr. Jan Holder, Many Malis, Markus Gut, Mike Dreier, Peter Schlagmüller, Sinisa Kostic, SVP, TC Uitikon, Vogelfänger GmbH, VBC Antares, Walter A. Schelling, WIMAG Management AG

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Gemeindepräsidenten **5**

«Chömed alli cho lose, au i de Badhose!»
Ein Rückblick auf Pfarrer Ernst Siebers Amtszeit
in Uitikon Waldegg (1956–1967) **9**

Anmerkungen 46
Anhang 51

Gemeindechronik 2018 **52**

Statistisches **102**

Vorwort

Liebe Üdikerinnen, liebe Üdiker

Ein ereignisreiches Jahr neigt sich einmal mehr dem Ende zu.
Wie alle vier Jahre wurden im April dieses Jahres anlässlich der Gesamterneuerungswahlen die Mitglieder der verschiedenen Gemeindebehörden für die Amtsperiode 2018 bis 2022 gewählt. Während sich viele Behördenmitglieder für eine weitere Amtsperiode bereit erklärten und in ihrem Amt bestätigt wurden, wurden für Abgänge in diversen Behörden neue Mitglieder gewählt. Ihnen allen, wie auch denen die ihr Amt niedergelegt haben, gilt im Namen der ganzen Gemeinde Anerkennung und Dank für ihr Engagement und ihre Arbeit für das Gemeinwohl. Ihnen, liebe Stimmbürgerinnen und Stimmbürger, danke ich für das Vertrauen in unsere Behörden wie auch für die hohe Wahlbeteiligung. Weitere Ausführungen zu den Wahlen können Sie in diesem Weihnachts-Kurier aus dem Bericht unseres Chronisten entnehmen.
Anfangs März wurde das gemeindeeigene Restaurant Dörfli nach Sanierungsmassnahmen unter neuer Pacht von Laszlo Szöllosy eröffnet. Im September wude nach reger Bautätigkeit der neue Werkhof neben dem Massnahmezentrum Kanton Zürich (MZU) im Rahmen eines grossen Dorffestes eingeweiht und dem Werkbetrieb übergeben. Ende November, nach grossen Um- und Neubauten, wurde das erweiterte Zentrum Waldegg mit altbewährten und neuen Geschäften sowie einem Grossverteiler wiedereröffnet. Zur selben Zeit auf der gegenüberliegenden Seite der Zürcherstrasse im Quartier Leuen öffnete ein weiterer Grossverteiler die Türen, und die ersten Wohnungen der ersten Bauetappe im Quartier Leuen werden demnächst bezogen.

Für die wachsende Gemeinde bieten die beidseits der Zürcherstrasse vorhandenen und noch hinzukommenden Geschäfte willkommene Einkaufsmöglichkeiten. Mit dem grösseren Angebot und den zu erwartenden Besucherströmen gilt es auch die Verkehrsentwicklung im Bereich Zentrum Waldegg/Leuen genau zu beobachten.
Im Nachgang zur Einführung des neuen Gemeindegesetzes des Kantons Zürich haben die Stimmberechtigten im September der Totalrevision der Gemeindeordnungen der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde Uitikons gemäss Anträgen des Gemeinderates. bzw. der Schulpflege zugestimmt.
Zu all diesen Ereignissen und weiteren Entwicklungen in der Gemeinde im Jahr 2018 berichtet unser Chronist ausführlich in der Gemeindechronik im Schlussteil.

Im Mai dieses Jahres ist Pfarrer Ernst Sieber im Alter von 91 Jahren verstorben. Pfarrer Ernst Sieber war über zehn Jahre (1956–1967) in Uitikon tätig und lebte die letzten 20 Jahre mit seiner Frau Sonja Sieber-Vasalli in unserer Gemeinde. Er war ein Macher. Unerschrocken und wortgewandt vertrat er seine Botschaften und stand für Anteilnahme und Mitmenschlickeit. Mit Fokus auf Pfarrer Ernst Siebers Amtszeit in Uitikon hat Frau Sonja Furger sorgfältig aus seiner Tätigkeit recherchiert. Auch wenn man Pfarrer Ernst Sieber gekannt hatte oder meinte ihn zu kennen, zeigt Frau Furger manch neue Facetten und «Episoden» aus seinem Lebenswerk auf und ruft in ihrer Würdigung zwischendurch ein von tiefem Respekt begleitetes stilles Schmunzeln hervor.

Im Namen des Gemeinderates danke ich zum Jahreswechsel allen Mitarbeitenden der gesamten Gemeindeverwaltung, sowie den Mitgliedern der verschiedenen Behörden und Kommissionen für das engagierte, tatkräftige Mitwirken in ihren Bereichen und Funktionen.

Grosser Dank geht auch an all Sie, liebe Einwohnerinnen und Einwohner, die sich in den zahlreichen Vereinen und Organisationen unseres Dorfes einbringen und für das gedeihliche Zusammenleben in der Gemeinschaft beitragen.

Frohe Festtage und alles Gute fürs 2019 wünsche ich Ihnen und Ihren Angehörigen.

Chris Linder, Gemeindepräsident

«Chömed alli cho lose, au i de Badhose!»

Ein Rückblick auf Pfarrer Ernst Siebers Amtszeit in Uitikon Waldegg (1956–1967)

Sonja Furger

Kämpferisch, unkonventionell, beharrlich in seiner Forderung nach Mitmenschlichkeit und einem Dialog auf Augenhöhe, manchmal provokativ und immer getragen von der Gewissheit um die evangelische Frohbotschaft – solche Charakterisierungen sind in den zahllosen Medienberichten zu lesen, die Wesen und Werk des am Pfingstsamstag im Zürcher Triemli-Spital verstorbenen Pfarrers Ernst Sieber-Vassalli (1927–2018) würdigen. Sein Einstehen für Obdachlose, die vielen sich daraus ergebenden Hilfsprojekte für Kranke und Benachteiligte, machten ihn zu einem Pionier der sozialdiakonischen Gassenarbeit und trugen ihm nicht nur die Ehrendoktorwürde der Theologischen Fakultät der Universität Zürich ein, sondern in den Medien auch Titel wie «Pfarrer der Herzen», «Albert Schweitzer von Zürich», «Mutter Teresa der Schweiz», «Heiliger der Obdachlosen». Sich selbst bezeichnete Ernst Sieber als «Knecht Gottes», für seine Schützlinge war er einfach: «de Pfarrer».

Die letzten zwei Jahrzehnte seines Lebens verbrachte Pfarrer Sieber zusammen mit seiner Gattin Sonja in Uitikon. Nach seiner Pensionierung als Pfarrer der reformierten Kirchgemeinde Zürich-Altstetten (1967–1992) und dem Rücktritt von der Arbeit im Nationalrat

Anmerkungen ab Seite 46

(1991–1995), wo er sich als Parteiloser der Fraktion der Evangelischen Volkspartei angeschlossen hatte, zog das Ehepaar 1997 auf die Waldegg. Es war eine Rückkehr, denn Ernst Sieber hatte, frisch ordiniert, im Sommer 1956 als Verweser seine allererste Pfarramtsstelle in der reformierten Kirchgemeinde Uitikon Waldegg angetreten. Hier, in Uitikon, verfestigte sich sein seelsorgerisches Selbstverständnis, von hier aus nahm das Engagement für die Obdachlosen wegweisende Formen an, hier fand er in Sonja Vassalli die Gefährtin, die ihm bis ans Ende eines oftmals turbulenten Lebens zur Seite stand und die Freuden und Lasten eines pfarrherrlichen Grosshaushaltes mittrug. Die folgenden Ausführungen wollen einige Begebenheiten aus diesen elf Üdiker Jahren in Erinnerung rufen. Sie beruhen sowohl auf schriftlichen wie mündlichen Quellen: Als Auskunftspersonen haben sich verdankenswerterweise Sonja Sieber-Vassalli, Heidi Demuth (Tochter des damaligen Anstaltsdirektors Willy Demuth und langjährige Mitarbeiterin von Pfarrer Sieber), Ernst Vogelsanger (Sohn des damaligen Gemeindepräsidenten Erich Vogelsanger) und Alfred Wismer-Läubli zur Verfügung gestellt.[1] Pfarrer Sieber selbst hat in seinen eigenen Büchern – *Menschenware, wahre Menschen* (1987), *Platzspitz – Spitze des Eisbergs* (1991) und *Licht im Tunnel* (1998) – wie auch gegenüber den Medien wiederholt über seine Amtszeit in Uitikon berichtet.

Zur Bebilderung: Die *film stills* stammen aus dem Film *Unsere Franzosenfamilie,* den Erich Vogelsanger, von 1961 bis 1978 Üdiker Gemeindepräsident und ambitionierter Amateurfilmer, unter Mitwirkung der Üdiker Jungen Kirche[2] gedreht hat. In nachgestellten Szenen zeigt er die Vorbereitungen, die unternommen wurden, um die von Pfarrer Sieber aus einer Pariser Obdachlosensiedlung nach Uitikon gebrachten Kinder im Dorf unterzubringen (vgl. S. 37ff.). Die Erstaufführung des

Films vor Üdiker Publikum fand am 23. November 1962 statt.[3]

Entsendung nach Uitikon

Im Sommer 1956 kam Ernst Sieber nach Uitikon, worüber er Jahrzehnte später in einer Radiosendung wie folgt berichtete:

> «… und ich wurde dann in eine der schwierigsten Gemeinden der Schweiz gesendet, durch den Kirchenrat, der sagte: Geh du dorthin, in die Gemeinde, die hat Krach, du hast Nerven, sorge für den Frieden.»[4]

Tatsächlich litt damals ganz Uitikon an den Folgen eines Konflikts, der sich seit einigen Jahren zwischen Pfarrer Hans Freimüller (1911–1999), Siebers Vorgänger, und Fritz Gerber-Boss (1893–1974), Direktor der da-

Erich Vogelsangers Film über eine Aktion der Üdiker Jungen Kirche (IK): im Bildhintergrund das Ziegeldach der Kirche Uitikon *©Erich Vogelsanger*

maligen Arbeitserziehungsanstalt (AEA) und langjähriger Üdiker Gemeindepräsident, laufend verschärfte. Entzündet hatte sich der Streit am seelsorgerischen Engagement Freimüllers – Dorf- und Anstaltspfarrer zugleich – für die AEA-Internierten (1951); zur Eskalation des Konflikts trugen sodann die vorübergehende Inhaftierung Freimüllers im Zusammenhang mit Entweichungen aus der Anstalt (1952), die daran anschliessenden Gerichtsprozesse (Freispruch Freimüllers 1953 vor Bezirks- und Obergericht) und die sich danach akzentuierende öffentliche Kritik an den Missständen in der Anstalt bei, was zu einer amtlichen Untersuchung (1954), zur vorzeitigen Ablösung des Anstaltsdirektors (1957), aber auch zur Amtsenthebung von Pfarrer Freimüller (1956) führte.[5] Uitikon spaltete sich derweil in zwei sich heftig befehdende Lager, die verschiedensten Interessenskonflikte in der stetig wachsenden Gemeinde hatten sich vermengt und längst den anfänglichen Streit um das Seelenheil der AEA-Insassen überlagert. Das dörfliche und insbesondere das kirchliche Leben wurden dadurch stark beeinträchtigt und kamen weitgehend zum Erliegen: «Die Not der Kirchgemeinde Uitikon ist offensichtlich und ihr kirchliches Leben schwer bedroht», so ein Zeitungsartikel.[6]

Nachdem er sich seit 1951 «in nicht weniger als 55 Sitzungen»[7] mit den Geschehnissen rund ums Üdiker Pfarramt befasst hatte, verfügte der Kirchenrat, die Exekutive der reformierten Landeskirche des Kantons Zürich, Anfang Juli 1956 die Amtsenthebung von Pfarrer Freimüller auf Mitte des Monats. An seine Stelle trat nun Ernst Sieber. Was mag die Behörde bewogen haben, dem jungen, noch keine dreissig Jahre zählenden Frischordinierten diese schwierige Aufgabe anzuvertrauen? Die Nervenstärke, wie es Sieber selbst rückblickend formuliert hat? Eine Bodenständigkeit, die ihm seit der Ausbildung zum Landwirt anhaftete und ihn zum

Brückenschlag in der noch bäuerlich geprägten Landgemeinde befähigte?

Aufgewachsen in Horgen in einer gutbürgerlichen Familie – der Vater Elektroingenieur, die Mutter aus altem Zuger Geschlecht – erwies sich Ernst Sieber früh schon als vielseitig begabt: Bereits während der Sekundarschule sass ihm die Mutter Modell, damit er sich in der Portraitmalerei üben konnte.[8] Mitten im Zweiten Weltkrieg vor die Berufswahl gestellt, erwog er, den Empfehlungen seiner Lehrer folgend, sich als Sänger oder Schauspieler ausbilden zu lassen; tatsächlich bestand er die Aufnahmeprüfung an die Zürcher Bühnenschule.[9] Letztendlich absolvierte er jedoch auf Rat der Mutter die Landwirtschaftliche Schule Strickhof. Das Wissen um die Arbeit in Feld und Stall, um die Freuden und Sorgen des bäuerlichen Alltags mag hilfreich sein, wenn der Kontakt zwischen Pfarrhaus und den alteingesessenen Üdiker Bauernfamilien erneuert werden soll, muss sich der Kirchenrat gedacht haben, als er den in der alleinigen Leitung einer Kirchgemeinde noch Unerfahrenen nach Uitikon schickte. Desgleichen die Schollenverbundenheit, die der junge Sieber mit Fritz Gerber, Sohn eines Emmentaler Käsers, ebenfalls ausgebildeter Landwirt und bis 1961 weiterhin amtierender Gemeindepräsident, teilte.

1950, nach zweijähriger Vorbereitung an einer Zürcher Privatschule, legte Ernst Sieber die Maturitätsprüfung ab. Inspiriert von Franziskus von Assisi und bereit zum Dienst an den Armen, sah er sowohl im Eintritt in ein Kloster wie in der Missionsarbeit eine mögliche Zukunft. Auf Anraten der Basler Missionsgesellschaft entschied er sich vorerst für das Theologiestudium in Zürich, das er dank gelegentlicher Aufträge als Portraitmaler finanzieren konnte.[10] Fortan sollte ihn die Malerei bis ans Lebensende begleiten. In die Zeit der

Studienjahre fiel auch die erste Begegnung mit einem Obdachlosen.[11] Mit einem Pfarrpraktikum in Birmensdorf und der Ordination im Mai 1956 fand seine theologische Ausbildung ihren Abschluss:

> «Das Praktikum von Herrn Vikar Sieber war anfangs Mai zu Ende. Herr Sieber hat sich in den fünf Monaten, da er unter uns weilte, sehr gut eingelebt. Er hat mit Eifer und Freude geamtet und sich, wo er konnte, ganz eingesetzt. Am Sonntag vor Himmelfahrt ist er zusammen mit acht andern Kandidaten aus dem Kanton … in der Kirche Oberstrass zum Pfarramt ordiniert worden.»[12]

Unmittelbar aus der Nachbarschaft hatte Ernst Sieber folglich im Winter 1955/56 Einblick in die Üdiker Verhältnisse gewonnen, was ihn nicht abschreckte, dem Aufgebot des Zürcher Kirchenrates Folge zu leisten.

Als Junggeselle in Uitikon

In Uitikon traf der junge Pfarrverweser nicht nur auf ein traumatisiertes Dorf und ein zerstrittenes Kirchenvolk, sondern zugleich auf eine Gemeinde mit rasantem Wachstum.[13] Damit waren Chancen, vor allem aber auch hohe Anforderungen verbunden: Für die wachsende Kinderschar galt es Kinderlehre und Sonntagsschule zu organisieren, den Konfirmationsunterricht wieder im Dorf zu verankern,[14] die zahlreichen neuzugezogenen Familien in die Kirchgemeinde zu integrieren und die Gutausgebildeten und Begüterten unter ihnen mit durchdachten Predigttexten und qualitätsvollen Veranstaltungen anzusprechen. Mit Schwung und Charisma stellte sich Ernst Sieber diesen Aufgaben und konfrontierte gleichzeitig seine neue Gemeinde mit einem radikal entgrenzten Verständnis von Predigtamt, Gottesdienst und Kirche, befand sich doch für ihn

deren Ort «mitten in der Welt, bei den leidenden, ausgestossenen, suchenden und fragenden, sündigen Mitmenschen».[15]

Im Dorf wurde Ernst Sieber zunächst in einer kleinen Dachwohnung im Gemeindehaus untergebracht. Sein Vorgänger war bereits weggezogen, doch im Pfarrhaus an der Zürcherstrasse wohnte noch bis gegen Ende 1957 eine Familie, die Pfarrer Freimüller dort notfallmässig einquartiert hatte.[16] Trotz der Enge – «ich sass auf einem roten Sofa, inmitten eines gigantischen Tohuwabohus von Büchern, Papieren und Bildern», so Sonja Sieber-Vassalli über eine ihrer ersten Begegnungen mit dem zukünftigen Gatten[17] – teilte Pfarrer Sieber seinen Wohnraum bald schon mit einem Obdachlosen aus der Stadt:

> «Edi war es, der mich … in der Junggesellenbude meiner Gemeinde aufsuchte, um mir ein paar Franken abzuknöpfen, dann aber blieb und mit mir für einige Zeit die Dachwohnung teilte. … Er verstehe etwas vom Kochen, beteuerte mein damaliger Zimmergenosse. Stolz stellte er Menus für uns zusammen, die auf den Rechaud leider meistens zum Eintopf verkochten. Wir darbten dennoch nicht, weil es in der Gemeinde viele Frauen gab, die sich eine Ehre daraus machten, den Junggesellen zu verwöhnen. Was kam da nicht alles zutage für unser leibliches Wohl: Auf Platten und Tellern, in Körben und Taschen fanden sich wahre Gaumenfreuden. Wir konnten stets nach Fruchtsalat greifen, nach Gemüse und Braten, Kartoffelstock und Salat.»[18]

Jung, attraktiv und unverheiratet durfte Ernst Sieber auf wohlwollende Unterstützung aus seinem Kirchenvolk zählen. Sein unkonventioneller Stil fiel auf, entsprach wenig den sonst üblichen pfarrherrlichen Ge-

pflogenheiten und stiess gerade deswegen bei der Üdiker Jugend auf Interesse. Seine Kleidung war abgetragen, weil er sich von einzelnen familiären Erbstücken kaum trennen mochte; sein rasanter Fahrstil im roten Fiat Topolino oder Citroën 2CV war wenig regelkonform, aber jeweils seelsorgerischen Notfalleinsätzen geschuldet; er umgab sich mit Obdachlosen und «Halbstarken», wie man damals die jeanstragenden Anhängerinnen und Anhänger einer jugendlichen Subkultur nannte, und begegnete ihnen auf Augenhöhe und in brüderlicher Nächstenliebe. Auf Äusserlichkeiten legte er wenig Wert, viel wichtiger war ihm, die Bibel als Richtschnur für das alltägliche Handeln ernst zu nehmen.[19] Nicht alle Mitglieder der reformierten Kirchgemeinde Uitikon Waldegg konnten sich mit so einem Gottesmann anfreunden, doch als im März 1958 die reguläre Pfarrwahl anstand, sprach sich eine Mehrheit für den bisherigen Verweser aus.[20] Ende Juni fand die Amtseinsetzung statt.

Bibelarbeit beim Treffpunkt der JK: Pfarrer Sieber schlägt vor, Obdachlose aus Noisy-le-Grand in Uitikon aufzunehmen

Eine andere, für Ernst Siebers Zukunft insgesamt weitaus bedeutendere Wahl hatte im Jahr zuvor stattgefunden:

> «Am Anfang war der Gesang – ein sanfter Tenor, das Erste, was ich von Ernst Sieber vernahm. In der Kirche von Uitikon sang dieser junge Pfarrer geistliche Lieder von Johann Sebastian Bach. Ich erinnere mich an jenen Sonntag im Sommer 1957, als seis gestern gewesen.
> Damals hatte ich eine Stelle als Lehrerin angetreten. An der Internatsschule 'Schloss Kefikon' im Kanton Thurgau unterrichtete ich sozial geschädigte Kinder. Kurz vor den Sommerferien rief meine Stiefmutter an. Ich solle doch bald nach Hause kommen, meinte sie; es sei ein neuer, junger Pfarrer in der Gemeinde, einer, den man einfach gesehen haben müsse.»[21]

Während Sonja Vassalli von Siebers Stimme angetan war, wusste dieser bereits beim ersten Anblick der blond gelockten Frau von der Kanzel herab: «Keine Frage, das war meine Frau!»[22] Ein halbes Jahr später verlobten sie sich, obwohl ihrer beide Eltern gegen die Verbindung waren. Nach der Pfarrwahl vom März und vor der offiziellen Amtseinsetzung Ende Juni wurde das Paar im Mai 1958 in der Kirche Uitikon getraut.[23] Bald bevölkerte sich das Pfarrhaus an der Zürcherstrasse mit neuem Leben: Bis zum Wegzug 1967 wuchs die Pfarrfamilie um vier eigene und drei angenommene Kinder an.

«Du wirst immer nur die Nummer zwei in meinem Leben sein … ich werde immer zuerst Pfarrer sein … und dann erst Ehemann», hatte Ernst Sieber seine Verlobte vorgewarnt.[24] Pfarrfrauen kommt seit jeher eine Aufgabenfülle zu, die weit über gängige Erwartungen an ein Ehe- und Familienleben hinausweist. Das Pfarr-

haus soll ja allen Rat- und Trostsuchenden offen stehen und als christliches Vorbild in die Gemeinde hineinwirken. Pfarrer Siebers Engagement für die Bedürftigen, sein Aktivismus brachte es mit sich, dass das Leben im Üdiker wie auch später im Altstetter Pfarrhaus recht turbulent verlief. Dass der Alltag nicht aus den Fugen geriet, dafür sorgte Sonja Sieber laut Tochter Ilona mit einem «knallharten Management».[25] Wie viel er seiner Frau zu verdanken hatte, wusste Pfarrer Sieber genau: Sie organisierte nicht nur den pfarrherrlichen Grosshaushalt, behielt die Finanzen und den familiären Stundenplan im Blick – am Donnerstagabend war jeweils Hausmusik angesagt –, sondern bestärkte ihn in belastenden Auseinandersetzungen mit kirchlichen Behörden, gab ihm Halt und stand wenn immer nötig zur Verfügung: «Jeweils am Samstag kam der Ernst noch mit der Sonntagspredigt an, die er mit mir besprechen wollte. Oft sassen wir in den ersten Jahren bis in die frühen Morgenstunden an der Schreibmaschine».[26] Darüber hinaus initiierte die ausgebildete Konzertsängerin Singkreise, gründete mit Ernst Sieber zusammen den Gospelchor *Young Preachers,* leitete Proben und trat in vielen Gottesdiensten und Veranstaltungen selbst als Sängerin auf. Mehr noch als auf den Seiten seiner drei Bücher kommt Pfarrer Siebers Wertschätzung auf den zahlreichen Bildern zum Ausdruck, die er von seiner Lebensgefährtin anfertigte.

Der Jazz kommt nach Uitikon

Mit dem wirtschaftlichen Aufschwung ab Mitte der 1950er Jahre geriet die gesellschaftliche Ordnung, die in der Schweiz auch nach Kriegsende weiterhin vom Konformismus der geistigen Landesverteidigung geprägt war, in Bewegung: Massenkonsum, Film und Fernsehen, Mobilität, Freizeitgesellschaft, Amerikanisierung des Lebensstils sind nur einige der Stichwörter hierzu.

Vor allem für die Jugend multiplizierten sich die Möglichkeiten, sich dank neuartiger Subkulturen mit je eigenem Kleidungs- und Musikstil gegenüber der Erwachsenenwelt abzugrenzen. Auch in Uitikon fanden junge Jazzfans zusammen: In der Arbeitserziehungsanstalt formierten sich im Sommer 1957 die *Crazy Seven,* eine Jazzband, die dank Unterstützung durch Willy Demuth-Hartmann (1916-1971), Fritz Gerbers Nachfolger in der AEA-Direktion, bald schon auswärts auftrat.[27] Im Dorf kam es um 1960 zur Gründung der *Backroom Stompers.* Auch sie erhielten behördliche Unterstützung, durften sie doch ein Schulzimmer im Schulhaus Schwerzgrueb als Übungsraum benützen.[28]

Musik, insbesondere selbst zu singen und zu musizieren, vermittelt Gemeinschaft – und das Bestreben, echte (christliche) Gemeinschaft erlebbar zu machen, stand im Zentrum von Pfarrer Siebers Gemeindearbeit. Daher gestaltete er zuweilen den sonntäglichen Gottesdienst als liturgische Feier mit Gesang und musikalischen Darbietungen, organisierte mehrere Orgel- und Kirchen-

Wo im Dorf könnte man die «Franzosenfamilie» unterbringen? Etwa dort, im Altenhaus?

konzerte pro Jahr und programmierte offene Singabende, die unter Leitung seiner Frau standen. Bald schon spielte er als Schlagzeuger mit bei den *Backroom Stompers,* die – so vermutet Ernst Vogelsanger als ehemaliges Bandmitglied – wohl deswegen im Januar 1964 zu einem Aufritt in der Radiosendung *Jazz made in Switzerland* kamen; in derselben Sendung waren auch Irène Schweizer, Bruno Spörri und das André-Hager-Trio zu hören.[29]

Bald nach der Pfarrwahl hatte Pfarrer Sieber den Gospelchor *Young Preachers* gegründet:

> «Im Sommer des Jahres 1958 fuhr ein Traktor mit Anhänger von Uitikon los. Beladen war er mit jungen Sängerinnen und Sängern, Musikerinnen und Musikern – und Pfarrer Ernst Sieber. Ziel dieser Fahrt war der Türlersee. Mitreissend und fröhlich ging dort der erste Auftritt im Rahmen eines Jugendabend-Gottesdienstes über die Bühne. Dies war die Grundsteinlegung des Gospelchors 'Young Preachers'.»[30]

Begutachtung der Räume im Altenhaus

Die *Young Preachers* beteiligten sich auch in den folgenden Jahren an den sogenannten Camping-Gottesdiensten am Türlersee und wurden dabei manchmal von den *Backroom Stompers* begleitet. Man war ambitioniert und veröffentlichte auf Weihnachten 1965 eine Langspielplatte im Ex-Libris-Verlag, der eingewilligt hatte, einen Teil des Verkaufserlöses einem Kinderhilfsprojekt zur Verfügung zu stellen.[31] Noch bis ins Jahr 1998 engagierte sich Pfarrer Sieber in der Leitung des Chors, der seinen ursprünglichen Namen, *Young Preachers,* bis 2015 beibehielt.[32]

Ein Pfarrer für die Jugend

Kern des Gospelchores waren singbegeisterte Jugendliche, die Pfarrer Sieber aus den Reihen seiner Konfirmandinnen und Konfirmanden sowie Mitgliedern der von ihm wiederbelebten Lokalgruppe der Jungen Kirche rekrutieren konnte.[33] Zulauf erhielten die *Young Preachers* auch über die herbstlichen Jazzlager, die im Rahmen der Zürcher Jungen Kirche (JK) unter der Leitung des Ehepaars Sieber-Vassalli seit 1962 im Tessin stattfanden:

> «Jazzlager Magliaso Oktober 1964: Wenn ich zurück auf unser letztes Jazzlager blicke, denke ich immer zuerst an den wunderbaren Lagergeist, der von Tag zu Tag wuchs. Wir waren über 50 Mädchen und Burschen aus der deutschen Schweiz. Unsere gemeinsamen Ziele waren: Negro Spirituals singen und unsere Probleme zu diskutieren.
> …
> Unser diesjähriger Chor war ziemlich ausgeglichen, und wir konnten etliche Songs neu einstudieren. Unsere eigene Jazzband übte fleissig und zeigte uns, zu was für erstaunlichen Leistungen eine kleine Amateurband fähig ist.
> Am letzten Nachmittag machten wir den traditionellen Ausflug nach Lugano. In der Nähe des

> Hafens, auf einem grossen Platz, fand unser Strassensingen statt. Mit einem Repertoire von etwa 15 Liedern unterhielten wir die umstehenden Zuschauer eine gute Weile. Mit Erlaubnis der Polizei durften wir sogar für den Obdachlosenbunker in Zürich sammeln. …»[34]

Der Bericht gibt einen guten Einblick ins Lagergeschehen und macht deutlich, worauf es Pfarrer Sieber in seiner Jugendarbeit ankam: das Erleben von Gemeinschaft; ein freier und offener Austausch über alles, was die Jugendlichen beschäftigte; das gemeinsame Tun hin auf ein grösseres Ziel (hier: Strassensingen); uneigennütziges Engagement. Im Gespräch ist noch heute die Begeisterung spürbar, die Pfarrer Siebers Umgang, seine Themensetzungen und Unternehmungen damals auslösten: «Pfarrer Sieber hat uns einfach eine andere Welt gezeigt», sagt Alfred Wismer, und meint damit weit mehr als die Möglichkeit, nach Florenz ins Konfirmationslager zu reisen.[35] Die Gospellieder wurden nicht einfach auswendig gelernt, sondern man erfuhr etwas zu ihrem historischen Hintergrund, diskutierte über Sklaverei, Rassendiskriminierung und die Ziele der amerikanischen Bürgerrechtsbewegung. Pfarrer Sieber nahm seine Sängerinnen und Sänger mit zu den Treffpunkten der Obdachlosen im Zürcher Kreis 4 (vgl. weiter unten, S. 42) und ermöglichte so eindrückliche Erfahrungen über den engen dörflichen Horizont hinaus.[36] Er lud Menschen mit verschiedensten Schicksalen in die Gesprächsrunden der lokalen JK ein, regte so zum Nachdenken über fremde und eigene Wertmassstäbe, über ein- und ausschliessende Verhaltensweisen an.

Pfarrer Siebers Fähigkeit, mit Jung und Alt – ob unbehaust oder neu zugezogen ins Üdiker Haldenquartier, im Dorf «Dividendenhügel» genannt –, auf Augenhöhe

zu kommunizieren, beeindruckte nachhaltig. Wohl stand der Aufruf zu tätiger Nächstenliebe stets im Zentrum, doch weil er seine Anliegen mit Wortwitz, authentisch und eingebettet ins aktuelle Zeitgeschehen übermitteln konnte, fand er gerade unter den Jungen Gehör: «… Darum haben wir ja auch mitgemacht. Er hat seine Themen kollegial hinüberbringen können und ich behaupte: Er hat viele, wirklich viele beeinflusst», sagt Ernst Vogelsanger und zählt etliche Namen auf: Heidi Demuth, die nach ihrem Mittelschulabschluss als allererste Mitarbeiterin in den Dienst des Pfarrers trat, ihm und seiner Familie 1967 nach Zürich-Altstetten folgte, sich im Obdachlosenbunker engagierte und später in der daraus hervorgegangenen Wohn- und Arbeitsgemeinschaft *Suneboge* mitarbeitete, der sie heute noch nahe steht. Oder die beiden Sieber-Konfirmanden, die später Theologie studierten und über lange Jahre als Pfarrer in Maschwanden bzw. in verschiedenen Bündner Kirchgemeinden wirkten. «In der JK waren Burschen und Mädchen zusammen und man konnte diskutieren. Das war neu. In der Feuerwehr, im Män-

Die JK sammelt, was Üdiker Hausfrauen entbehren können

nerchor, da hatte man als Junger nichts zu sagen», ergänzt Alfred Wismer, der schon anlässlich eines früheren Gesprächs darüber berichtete, wie sehr sich mit Pfarrer Sieber die Situation für die junge Generation verändert hatte:

> «Es ist dann endlich mal einer nach Uitikon gekommen, wo man jung sein durfte. Man durfte die Beatles hören, man durfte Elvis Presley hören, nicht mehr immer die gleiche Ländlermusik, man durfte Jazz hören.»[37]

Mit der lokalen Üdiker JK hatte Pfarrer Sieber einen Treffpunkt für die konfirmierte Dorfjugend geschaffen, den es so früher nicht gab: Man traf sich zu gemeinsamen Unternehmungen, die übers Singen, Tanzen und Diskutieren hinausgingen und den Zusammenhalt untereinander förderten. Neue Mitglieder wurden nach einem Fackelzug durchs Dorf feierlich in die Gruppe aufgenommen.[38] Man legte selbst Hand an, um eine

Transport der Sachspenden mit Ross und Wagen

Hütte am Buechhoger zu renovieren und sie zu einem gemütlichen Versammlungsort auszubauen.[39] Im Frühjahr 1964 zählte die Üdiker JK rund fünfzig Mitglieder – ein Reservoir an einsatzfreudigen Helfenden, auf die Pfarrer Sieber bei vielen Projekten in- und ausserhalb der Gemeinde zurückgreifen konnte.

«Erziehung zur Beziehung», so lautete Pfarrers Siebers Ansatz in der Jugendarbeit. Weil Worte in Taten umgesetzt und Jugendliche in ihrem Hunger nach Welt- und Gemeinschaftserfahrung abgeholt werden wollten, genügte ihm der herkömmliche Konfirmationsunterricht nicht. In Uitikon nahm die über Jahrzehnte gepflegte Tradition der sieberschen Konfirmationsreisen nach Florenz ihren Anfang. Eingeführt in die dortigen Kunstschätze hatte ihn Gattin Sonja, welche die Stadt von früher kannte und ihn als Übersetzerin begleitete.[40] Für einige Üdiker Konfirmandinnen und Konfirmanden stellte diese Lagerwoche die erste Auslandreise überhaupt dar. Im Kirchgemeindeblatt vom Mai 1959 wurde darüber berichtet:

> «In Florenz ging uns etwas von der Grösse der Bibel auf. Dort, wo wir die Werke der berühmtesten Florentinermaler sahen, die fast alle zu biblischen Motiven gegriffen hatten, dort, wo wir die mächtigen Kirchen sahen, die alle zum Lobe Gottes gebaut worden waren, dort, wo wir Morgenandacht hielten und Bibelstudien trieben, kamen wir zu einer echten Gemeinschaft und erlebten die Bibel in Wort und Bild.»
>
> «… Nachdem unser Pfarrer uns auch noch einige Bibelkenntnisse aus dem Kopf gequetscht hat, brechen wir mit vollgestopften Proviantsäcken auf, in der Absicht, uns die Bibel anschaulich und bildlich vor Augen führen zu lassen. Ganz besonders möchte ich den Besuch von Fiesole erwähnen … Um zu beweisen, dass wir echte Schweizer sind,

brachte ein jeder von zu Hause einige Holzscheiter mit. In einem kleinen Wäldchen fanden wir eine Feuerstelle und bald entstand in Gamellen der Schweizerarmee herrlicher Schwarztee. Mit der Abendliturgie in der Waldenserkirche haben wir unsern Glaubensbrüdern in Florenz sicher Freude bereitet. Unser Besuch sollte ihnen neuen Mut geben, weiterhin für unsern Glauben einzustehen.»[41]

Die Üdiker Beilagen zum *Kirchenboten für den Kanton Zürich* erschienen erstmals im Januar 1959. Ob bereits in den Jahren zuvor erste Konfirmationslager in Florenz stattgefunden haben, lässt sich nicht mit Sicherheit sagen. Im Februar 1958 veröffentlichte der *Kirchenbote* jedoch eine halbseitige Zuschrift «von besorgten Eltern», die genau solche Konfirmandenreisen kritisierten:

> «Es wird viel geklagt, und nicht zuletzt von kirchlichen Kreisen, über den Zerfall der Familie, der sich unter anderem darin äussert, dass jedes Glied seine eigenen Wege geht: Der Vater zum Jass, die Mutter zum Kränzchen, der Sohn zu x Vereinen, die Tochter dito. Sollen nun auch noch die Konfirmandenreisen zu diesem Zerfall beitragen? Und wenn diese vorbei sind, die Reisen der 'Jungen Kirche'?
> Es ist seit vorigem Jahr in unserer Gemeinde eingeführt, und es soll dem Vernehmen nach auch andernorts ähnliches vorkommen, dass man vor der Konfirmation eine sogenannte 'Besinnungswoche' durchführt. Dagegen wäre an sich nichts einzuwenden, dass dazu aber ausgerechnet Florenz oder Rom gerade gut genug ist, will mir … nicht einleuchten. …
> Die Finanzierung erfolgt grossenteils durch Dilettantenkonzerte, Basare und dergleichen. Ich bin der Auffassung, dass zugunsten wohltätiger Institutionen solche Veranstaltungen am Platze sind, zur Finanzierung von Vergnügungsreisen, auch wenn diese als 'Besinnungswochen' getarnt werden, darf diese Bettelei nicht einreissen. Wenn die

> Kirche, und durch sie der Pfarrer, nicht mehr zur Bescheidenheit erzieht und zur Rücksichtnahme auf das, was die eigenen Finanzen erlauben, wer soll es dann noch tun? …
> Heute muss alles 'toll' sein, toller geht nimmer! Alter! Heraus mit den Kastanien, wir gehen nach Italien! Mit der 'Konf', da muss man doch dabei sein! Haben denn die jungen Pfarrer gar keine Ahnung, wieviel die Kinder im Konfirmationsalter kosten, dass sie die ohnehin nicht übermässig bescheidene Jugend zu so überdimensionierten Ansprüchen animieren, wie es eine Reise nach Florenz oder Rom ist? …
> Die Familie wird durch gemeinsame schöne Erlebnisse zusammengehalten und gefestigt. Wenn aber die Kirche, wie das einzureissen droht, die Kinder den Eltern entreisst und ihnen so 'tolle' Erlebnisse vermittelt, so zerreisst sie die Familie anstatt sie zu festigen …»[42]

Neben dem Kostenargument ist es vor allem die Angst, die Unternehmungen der kirchlichen Jugendarbeit könnten das Familienleben konkurrenzieren und den familiären Zusammenhalt beeinträchtigen, die aus diesen Zeilen sprechen. Auch wenn ihr Autor kein Üdiker war, gab es im Dorf ähnliche kritische Stimmen. Mehr als einmal fühlte sich Pfarrer Sieber genötigt, im Kirchgemeindeblatt gegen derartige Vorwürfe Stellung zu beziehen, den «Lebenshunger der jungen Generation» gegen «engherzigen Moralismus»[43] zu verteidigen und dennoch den disziplinierten Charakter des Lagerlebens unter seiner Leitung herauszustreichen:

> «Die Veranstalter wussten zum vornherein, dass mit einem solchen Lager Gewagtes unternommen würde. Über ein Dutzend Jugendliche unserer Gemeinde haben daran teilgenommen sowie viele Dutzende aus allen Teilen der Schweiz. Streng diszipliniert wurde jeden Tag eine dreieinhalbstündige Bibelarbeit eingeschaltet. Nachmittags gab es

> Gelegenheit zur Entspannung. Hernach folgen Vorträge über die Entwicklung und die Stilarten des Jazz. …»[44]

Pfarrer Siebers Bemühungen, innerhalb verkrusteter Kirchenstrukturen Verständnis für jugendliche Bedürfnisse zu schaffen, der Jugend Freiraum und Verantwortung zuzugestehen – in Magliaso liess er einen ganzen Gemeindegottesdienst inklusive Predigt durch Jugendliche gestalten[45] – und auch mit jugendlichen Randgruppen wie den sogenannten Halbstarken ins Gespräch zu kommen, machten ihn auch in pädagogischen Kreisen bekannt. Der ebenfalls in Uitikon wohnhafte Schriftsteller Ernst Kappeler (1911–1987), einst Lehrer, nun angesehener Autor von Jugendbüchern und Elternratgebern, lud Pfarrer Sieber ein, zusammen mit dem katholischen Jugendfürsorger Werner Fritschi eine neue Reihe pädagogischer Schriften zu eröffnen.[46]

Kirche im Aufbruch

Im Zeichen der beginnenden Hochkonjunktur veränderte sich das gesellschaftliche Zusammenleben in vielerlei Hinsicht. Das bekamen auch die Kirchen zu spüren: Konservativ-traditionalistische Kräfte klagten über die Lauheit im Glauben, sich leerende Gotteshäuser, existentialistische Strömungen, Vergnügungssucht und den um sich greifenden Materialismus. Ihnen gegenüber standen jene, die nach Wegen der innerkirchlichen Erneuerung suchten: In der katholischen Kirche starteten die Vorbereitungen für das Zweite Vatikanische Konzil (1962–1965), früher bereits begann im noch mehrheitlich reformierten Zürich unter der Ägide des städtischen Pfarrkonvents die Planung für eine volksmissionarische Aktionswoche *Zürich – wohin?*, die im Mai 1956 unter grosser öffentlicher Beteiligung durchgeführt wurde.[47]

Ziel des grossangelegten und in einem aufwändigen Vorbereitungsprozess breit abgestützten Projekts war es, «den Öffentlichkeitsanspruch des Evangeliums ernst zu nehmen»[48] und ihn nach aussen zu vermitteln: «Wir wollen die Botschaft zu denen bringen, die nicht in der Kirche sind. Darum in weltlichen Lokalen! Darum die Laien vor! Darum die Botschaft nicht als Predigt, sondern als Zeugnis, angewandt auf das tägliche Leben!»[49]

Fenster und Wandtäfer müssen geputzt werden

Gut möglich, dass Ernst Sieber sich noch als Student oder während des Vikariats an Vorbereitung und Durchführung dieser Aktionswoche beteiligte und Ermutigung fand, als Pfarrer selbst den Ausbruch aus festgefahrenen amtskirchlichen Strukturen zu wagen.

Frühes und deutliches Beispiel hierfür sind die sogenannten Camping-Gottesdienste am Türlersee. Entstanden aus Jugendgottesdiensten, die Pfarrer Sieber an Sommerwochenenden unter Mitwirkung der *Young Preachers* durchführte (vgl. S. 20), fanden die Gottesdienste unter freiem Himmel bald grossen Zulauf und liessen sich dank der Beteiligung von Pfarrkollegen aus dem Knonauer Amt zu einem festen Angebot ausbauen. «Chömed alli cho lose, au i de Badhose»[50] – der Titel dieses Rückblicks lautet wie Pfarrer Siebers Einladung, die er per Megafon an die Campinggäste richtete:

> «Ernst Sieber kommt im roten 'Kistli' angefahren, wie er sein Gefährt liebevoll nennt. Über dem

Nach der Arbeit das Vergnügen: die Backroom Stompers *spielen zum Tanz auf*

> offenen Dach hat er ein altes Megafon montiert, mit dem er, während er durch den Campingplatz kurvt, das ganze Gelände beschallt. … Die Camping-Gäste strömen in Scharen zur Wiese: Männer, Frauen und Kinder, sie schleppen Luftmatratzen an und Campingstühle, sie hocken oder legen sich, nur mit Badehose oder Bikini bekleidet, ins taufeuchte Gras. …»[51]

Auch nachdem Pfarrer Sieber das Pfarramt in Zürich-Altstetten übernommen hatte, blieb er weiterhin an der Durchführung beteiligt. So auch an Pfingsten 1975, als der Gottesdienst im Fernsehen als Eurovisionssendung europaweit übertragen wurde.[52]

Wie am Türlersee, so legte Pfarrer Sieber erst recht in Uitikon grossen Wert darauf, die Gemeindegottesdienste abwechslungsreich, alltagsnah und als Gemeinschaftserlebnis zu gestalten: «Er spürte, was die Leute brauchten: Wärme, Liebe, Zuneigung und keine langweiligen

Gottesdienste.»[53] Musik, Gesang und das Spiel mit symbolischen Requisiten waren die hauptsächlichsten Elemente, welche das Wort von der Kanzel ergänzten und veranschaulichten. Dank Pfarrer Siebers eigenem Engagement im musischen Bereich fehlte es nicht an talentierten und freudigen Mitwirkenden, sei es an der Orgel, bei der Darbietung klassischer Instrumentalstücke, bei Auftritten von Jazz-Musikern oder beim Einsatz von Solo- und Chorstimmen. Überraschende, teils auch irritierende Momente ergaben sich zuweilen aus Zwischenfällen mit Pfarrer Siebers Schützlingen oder wegen der pfarrherrlichen Handlungsweise selbst: An einem Sonntag, so erinnert sich Heidi Demuth, unterbrach Pfarrer Sieber die Predigt, stieg herab von der Kanzel, eilte durch das gut besetzte Gotteshaus zum Auto und fuhr hoch zum Schiessstand auf der Allmend.[54] Einmal mehr hatten dort Schützen die wiederholte Bitte ignoriert, mit dem Schiessen bis nach dem Kirchgang zuzuwarten. Verärgert, wie er war, manövrierte der Pfarrer sein Gefährt mitten durchs Schussfeld, stellte die Männer zur Rede und brauste danach wohl nicht im Schneckentempo zurück zur Kirche, um die Predigt fortzusetzen.

Einer schöngeistig-erbaulichen Sonntagskirche, einer Kirche, die nur dazu diene, «als Verschönerungsverein die Ruhebänklein in unserer Gemeinde bereitzustellen»,[55] wie Pfarrer Sieber es einmal gegenüber einem Kritiker ausdrückte, stand er nicht zur Verfügung. Die biblische Botschaft, zu deren Verkündigung er sich berufen fühlte, war weder «Sonntagsspass», noch «Angelegenheit für den Intellekt», sondern «ein Wort für das Leben … praktisches Christentum».[56] «Orthopraxie» sollte Pfarrer Sieber in späteren Jahren die Gleichsetzung von Verkündigung und praktizierter Nächstenliebe nennen.[57] Diese Haltung kommt im Aufruf an das Üdiker Kirchenvolk zum Ausdruck, in der letzten

Novemberwoche des Jahres 1963 zu «abendgottesdienstlichen Versammlungen» mit Pickel und Schaufel bei der Stockrüti zu erscheinen.[58] Im gemeinsam zu leistenden «Frondienst» sollte die Wasserleitung zur Unterkunft eines obdachlosen Ehepaars repariert werden und die Helfenden sich als christliche Gemeinschaft erleben.

Impulse für die Gemeinschaft

Als Pfarrverweser war der junge Ernst Sieber, es wurde bereits erwähnt, im Sommer 1956 in eine zerstrittene, doch stark wachsende Gemeinde gekommen. Wie für die politische, so bewirkte das Wachstum auch für die reformierte Kirchgemeinde eine deutliche Verbesserung der finanziellen Situation. Dies kam zunächst dem Gotteshaus zugute. Seit längerem bestanden Wünsche, das alte Harmonium durch eine Orgel zu ersetzen, doch war man sich uneins, wo diese zu platzieren sei: im Chor oder auf der Empore.[59] Die verschiedenen Gutachten, die von Sachverständigen eingeholt wurden, machten eines deutlich: Es bestand für die Üdiker Kirche ein grösserer Renovationsbedarf. So kam es in den Jahren 1960/61 zu einer umfassenden Restauration, neu wurde eine Metzler-Orgel auf der Empore eingebaut, der Taufstein aus dem Jahre 1895 ersetzt und dem Glasmaler Heinrich Müller (1903–1978) der Auftrag zur Schaffung von drei farbigen Chorfenstern mit dem Motiv der Dreifaltigkeit erteilt. Mit Beschluss der Kirchgemeindeversammlung vom 24. Oktober 1960 wurde die Kirche dem eidgenössischen Denkmalschutz unterstellt. Wenngleich sich damit auch Bund und Kanton an den Kosten beteiligten, war der verbleibende finanzielle Aufwand für Orgel, Taufstein und Chorfenster doch beträchtlich. Budget und Rechnung der Kirchgemeinde wurden überdies mit neuen Ausgaben belastet, die sich aus den vielfältigen Aktivitäten erga-

ben, die Pfarrer Sieber zur Belebung der Gemeinde anregte und programmierte.

Zu nennen wäre hier als erstes die Einführung eines lokalen Kirchgemeindeblattes, das ab 1959 zunächst sechsmal pro Jahr dem *Kirchenboten für den Kanton Zürich* beigelegt wurde.[60] Auf einer (grossformatigen) Seite fanden sich hier in Form eines Quartalsprogramms verschiedenste Termine für das Gemeindeleben: Kirchenkonzerte, Altersnachmittage, Frauen- und Mütterabende, Bibel- und Vortragsabende, Konfirmation, Advents- und Weihnachtsfeiern, Sammelaktionen und ihre Ergebnisse. Hin und wieder liess Pfarrer Sieber den eigenen Predigttext abdrucken und äusserte sich eingehender zu eigenen Projekten wie einer Nachbarschaftsinitiative oder gesamtkirchlichen Vorgängen wie etwa der kantonale Abstimmung über die rechtliche Gleichstellung der Konfessionen vom Juli 1963. Teilnehmerinnen und Teilnehmer an Konfirmations- und Jazzlagern durften über ihre Erlebnisse berichten. Nicht selten fanden sich auch einfach längere Auszüge aus Veröffentlichungen, die ihm als Lektüre für sein Kirchenvolk geeignet erschienen, so beispielsweise aus Hans Heinrich Brunners Buch *Vierundzwanzig beliebte Redensarten*, worin sich der Chefredaktor des *Kirchenboten* und spätere Träger des Literaturpreises des Kantons Zürich humorvoll-pointiert mit Vorurteilen gegenüber der Kirche befasste. Verziert war das Üdiker Kirchgemeindeblatt zuweilen mit Tuschzeichnungen, die Pfarrer Sieber von Kirche und Dorfpanorama angefertigt und zum Abdruck zur Verfügung gestellt hatte.

Die grosse Zahl an Veranstaltungen und Anregungen fürs Gemeindeleben stand in direktem Zusammenhang mit Pfarrer Siebers Auftrag, Frieden in die zerstrittene Gemeinde zu bringen (vgl. S. 11):

> «Er hat versucht, die Gemeinde zu einen, indem er recht aktiv gewesen ist im Gemeindeleben. Er sprach Leute an, die sich für Freiwilligenarbeit interessierten, er hat Impulse gegeben und sich mit viel Freude engagiert. Da war er sehr aktiv.»[61]

Zum Versöhnungsauftrag gesellte sich als weitere Aufgabe die Integration der neuzugezogenen Kirchgemeinde-Mitglieder. Beinahe in jedem Kirchgemeindeblatt sind Namen und Adressen mehrerer reformierter Familien vermerkt, die ihren Wohnsitz damals nach Uitikon verlegten. Musik und Gesang, in der Form von Konzerten und offenem Singen, dienten auch hier als niederschwelliges Angebot. Die neue Orgel kam verschiedentlich zum Einsatz und wurde überdies in einem weiteren Werk Erich Vogelsangers gewürdigt.[62] *Pfeifenchöre,* so der Titel des Films, wurde zum Abschluss der Gemeinde-Singwoche am 18. Januar 1963 in der Kirche uraufgeführt und noch im selben Jahr am internationalen Amateurfilm-Wettbewerb von Kopenhagen mit einer Bronzemedaille ausgezeichnet.[63]

Gesamtkirchliche Aktionen wie die Sammelwochen zugunsten des HEKS (Hilfswerk der evangelisch-reformierten Kirchen der Schweiz) und dem 1961 gegründeten Hilfswerk Brot für Brüder (heute: Brot für alle) boten Pfarrer Sieber willkommene Gelegenheit, Kinder, Jugendliche und Erwachsene zusammenzubringen, sie zur Hilfe an Notleidenden anzustiften und sie derart an sein Ideal der christlichen Gemeinde heranzuführen. So kommentierte er einen im November 1963 veranstalteten Suppentag mit Familiengottesdienst wie folgt:

> «Der vergangene Sonntag … war ein Erlebnis für sich. Wir haben alle spüren dürfen, dass Kirchgemeinde auch 'Familiengemeinde' sein kann. Die Kirche und die Opferstöcke waren übervoll. Das

ist sicher auch ein Zeugnis von der wachsenden Aktivität unserer Gemeinde …»[64]

Von der Suppe blieb damals allerdings noch so viel übrig, dass JK-Mitglieder sie nachmittags auf den Tribünen des Hardturmstadions verteilen und weitere Spenden für Brot für Brüder einsammeln konnten.

Zwei Gelegenheiten sind zu erwähnen, bei denen es Pfarrer Sieber in besonderem Masse gelang, die Üdiker Dorfbevölkerung in Bewegung zu setzen: die Vorbereitungen für ein Dorffest zugunsten der Kinderhilfe Uitikon (vgl. S. 42) und die Freilichtaufführung von Hugo von Hofmannsthals *Jedermann* zur Einweihung der restaurierten Kirche Uitikon, worüber die *Neue Zürcher Zeitung* wie folgt berichtete:

> «… Man hat in Uitikon zu diesem Fest ein Spiel, Hofmannsthals 'Jedermann', eingeübt und aufgeführt: eine Leistung, die in dieser Art ausserhalb eines verhältnismässig kleinen, aber stadtnahem Dorfes kaum denkbar ist. Die Inszenierung trägt alle Merkmale des Provinziellen: Der Pfarrer spielt höchst persönlich die Hauptrolle, seine Frau hat sich in den Glauben verwandelt, ein Verleger mimt den Mammon, ehemalige Konfirmandinnen treten als Engel auf, und der Lehrer spielt den düpierten Teufel, was den Schülern unter den Zuschauern zweifellos grosses Vergnügen bereitet. Aber hinter dieser provinziellen Fassade steckt ernstes Wollen und durchaus sauberes Können. … Der Pfarrer von Uitikon aber, der zweifellos ein begabter Laienspieler ist, betrachtet offenbar sein Spiel als einen Teil seiner seelsorgerischen Aufgabe. Er dringt damit aus der Kirche hinaus auf den Vorplatz, auf die Strasse sogar, denn die Zöglinge der Erziehungsanstalt Uitikon haben die grosse Zuschauertribüne quer über die Strasse gebaut, so dass der Verkehr während der Vorstellung umge-

> leitet werden muss. Der junge Schauspieler Albert Bosshard hat den willigen Spielern aus Uitikon als Regisseur seine Theatererfahrung geliehen: Sein Verdienst mag es sein, dass der schöne Schauplatz im Freien bei der Kirche vielfältig ausgenützt wird und dass sich die Figuren mit Zucht und Mass bewegen und zu ausgewogenen Bildern gruppieren; besonders zu loben ist die für ein Laienspiel fast durchweg recht hohe Sprechkultur.»[65]

Mit der Zeit bildete sich ein Kreis einsatzwilliger Gemeindemitglieder rund ums Pfarrhaus, doch Pfarrer Sieber suchte weiterhin nach Wegen, um «nicht bloss einen kirchlichen Betrieb zu organisieren», sondern dem Ziel, «der christliche Leben in einer echten Bruderschaft»[66] näher zu kommen. Hierzu regte er ab Winter 1962 die Bildung von nachbarschaftlichen Gesprächskreisen an, die er sich als eine Art urchristliche Zellen wünschte, «um Begegnungen … in der 'grossräumigen Gemeinde' … zu ermöglichen, wie sie vom Evangelium her gefordert werden».[67] Einmal auf den Weg gebracht, sollten diese Nachbarschaftsabende ohne Beteiligung des Pfarrers stattfinden, er selbst wollte nur noch die Gesprächsleiter begleiten und mögliche Themen vorschlagen. Der Versuch lief mit mässigem Erfolg über drei Winterhalbjahre; viel attraktiver als Bibelarbeit war für die sich engagierenden Gemeindemitglieder, bei konkreten Hilfsprojekten mitzuwirken.

Von der «Franzosenfamilie» zur KinderHilfe Uitikon

Winter 1953/54: In den frostigen Januarnächten sanken die Temperaturen in Paris unter minus 20 Grad, im noch immer kriegsversehrten Frankreich herrschte Wohnungsnotstand, Hunderttausende waren obdachlos, nicht nur die romantisch verklärten Clochards unter den Pariser Brücken.[68] Für Arbeitslose und wenig

Verdienende waren die Wohnungsmieten in unbezahlbare Höhen gestiegen. Trotz Meldungen über erste Erfrierungstote waren die Behörden weder bereit, die (legale) Praxis der Wohnungsausweisung bei Überschuldung auszusetzen noch genügend Notunterkünfte bereitzustellen. In den erbärmlichsten Löchern suchten Menschen einen Unterschlupf. Henry Grouès (1912–2007), katholischer Priester, Angehöriger des franziskanischen Kapuzinerordens und besser bekannt als *Abbé Pierre,* seinem Decknamen in den Jahren der Résistance, hatte sich seit Kriegsende dem Problem der Obdachlosigkeit angenommen. Die von ihm initiierten Emmaus-Gemeinden verschafften Obdachlosen Wohnraum und Lebensperspektiven, doch seine Forderung nach einer grosszügigen staatlichen Wohnbauförderung blieb unerfüllt. Als die Meteorologen noch tiefere Temperaturen ankündigten, lancierte Abbé Pierre Anfang Februar einen dringlichen Radioappell, der landesweit ein überwältigendes Maas an Hilfsbereitschaft

Pfarrer Sieber am Schlagzeug

mobilisierte und ihn und sein Hilfswerk international bekannt machte.

Abbé Pierre wurde auch für Ernst Sieber zum Vorbild: «Er hat alles gelesen über ihn und wie er sich für die Obdachlosen eingesetzt hat, damit sie zurück zur Selbstachtung fanden.»[69] Pfarrer Sieber reiste 1959 ein erstes Mal nach Paris, um einen persönlichen Einblick in die Arbeit der Emmaus-Gemeinschaft zu gewinnen. Anstelle von Abbé Pierre traf er in Noisy-le-Grand auf Pater Joseph Wresinsky, der in der 1954 provisorisch als Zeltlager errichteten *bidonville* gegen das sich ausbreitende Elend ankämpfte. Allzu vielen war es nicht gelungen, der Not zu entkommen; nun machten sich im Dauerprovisorium Krankheit, Alkoholismus und Kriminalität breit, worunter die Kinder aus über 250 Familien am meisten litten.[70] Angesichts der bedrückenden Verhältnisse entschloss sich Pfarrer Sieber, solchen Kindern eine Auszeit in Uitikon zu ermöglichen. Im Dorf konnte er auf Verbündete zählen, wie die Meldung im Kirchgemeindeblatt vom Februar 1962 zeigt:

> «Bereits seit einigen Jahren beherbergen wir in unserer Gemeinde Kinder aus den Slums von Paris. Dieses Jahr nun ist die Zahl auf eine ganze Familie angestiegen. Einige Kinder haben bei Familien Unterschlupf gefunden und der Rest bewohnt das Häuschen in der Stockrüti. Es handelt sich um eine Mutter und einen Säugling …»[71]

Im März widmete Pfarrer Sieber das gesamte Kirchgemeindeblatt dem Thema «Unsere Franzosenfamilie», schilderte die Lebensumstände in Noisy-le-Grand und wie diese sich auf die Eltern-Kind-Beziehung auswirkten.[72] Fünf Personen, eine Mutter mit drei Knaben sowie ein älteres elternloses Mädchen, sollten für längere

Zeit in einem leerstehenden Haus in Uitikon untergebracht und auf ihrem Weg zurück in ein geregeltes bürgerliches Leben begleitet werden. Pfarrer Sieber wünschte sich einen grösseren Kreis von Personen, die aktiv ein solches Resozialisierungsvorhaben mittragen würden. In der Oktober-Ausgabe des Kirchgemeindeblattes ging er mit Erläuterungen zur Psychologie der Obdachlosigkeit ausführlich auf die Probleme ein, die es sich dabei zu vergegenwärtigen galt. Dass sein März-Aufruf nicht folgenlos geblieben war, zeigt der Dank an einige Üdiker Mütter:

> «… Wie froh und dankbar waren wir, dass unser 'Pflegekind' Gelegenheit hatte, bei einigen tüchtigen Hausfrauen arbeiten zu können. Es braucht selbstverständlich die Gabe der Einfühlung und viel Takt, um den Entwurzelten … in die Arbeit einzuführen …»[73]

Auch die Erstaufführung des Films von Gemeindepräsident Vogelsanger, mit vollem Titel «Unsere Franzosenfamilie: ein Erlebnis der JK Uitikon», nutzte Pfarrer Sieber, um mit einem «Kurzvortrag über die Arbeit an Entwurzelten» Verständnis in der Gemeinde zu schaffen.[74] Der Film erzählt, wie die Mitglieder der Üdiker JK eine Wohnung im leerstehenden Altenhaus mitten im Dorf für die Gruppe aus Noisy-le-Grand herrichtete.[75] Wie lange diese Schicksalsgemeinschaft dort zusammenblieb, lässt sich heute nicht mehr feststellen; drei der Kinder aus Noisy-le-Grand fanden schliesslich in der Pfarrfamilie ein dauerhaftes Zuhause.

In Uitikon gewann die Idee eines Kinderhauses dennoch an Kontur: sozial benachteiligten, sogenannt verwahrlosten Kindern sollte ein familiäres Heim geschaffen werden. Anlässlich einer Aussprache im Herbst 1963 orientierte Pfarrer Sieber den Gemeinderat über das

Vorhaben und dass ihm bereits von einem Gönner ein ansehnlicher Beitrag in Aussicht gestellt worden sei.[76] Zur Adventszeit verteilte das Pfarramt einen Aufruf zur Mithilfe an alle Üdiker Haushaltungen, den Pfarrer Sieber in seiner Neujahrspredigt nachdrücklich und mit Erfolg wiederholte:

> «Vier Wochen für das Kinderhaus: Unter diesem Titel erging in der Vorweihnachtszeit ein Aufruf an alle Einwohner Uitikons, sich am geplanten Gemeindewerk zugunsten notleidender Kinder zu beteiligen. Das Echo war erfreulich, denn an die achtzig Gemeindeglieder haben sich schriftlich für eine der Arbeitsgruppen angemeldet, weitere ihre Mitarbeit mündlich zugesichert. Besonders hervorzuheben ist die Bereitschaft zur Mithilfe verschiedener Neuzuzüger und von Katholiken, welche mit ihrer Teilnahme eines der Ziele der Aktion verwirklichen helfen: in gemeinsamer Verantwortung für das Werk Kontakte unter unserer Bevölkerung herzustellen und sie zur Dorfgemeinschaft zusammenzuschliessen …»[77]

Die Zimmer im Altenhaus sind bereit

Im März 1964 kam es zur Gründung des Vereins Kinderhilfe Uitikon, der unter dem Präsidium Max Gremingers bald schon an die 250 Mitglieder zählte und inzwischen auf eine über fünfzigjährige Geschichte zurückblicken kann.[78] Mit beeindruckendem Einsatz organisierten Üdikerinnen und Üdiker unter Beteiligung von Lehrer- und Schülerschaft auf Ende Juni 1964 ein grosses Dorffest, dessen Reinerlös von über 30'000 Franken den Grundstock des Vereinsvermögens bildete. «Das ganze Dorf machte bei diesem ersten Dorffest mit», wie sich Otto Bühler, damals Gemeindeschreiber, erinnert.[79] Wenngleich sich der ursprüngliche Plan eines Kinderhauses in Uitikon oder Umgebung nicht verwirklichen liess, so war das Engagement des Vereins in beide Richtungen erfolgreich, nach aussen und international zugunsten bedürftiger Kinder, nach innen zur Stärkung des dörflichen Zusammenhalts.

Obdachlosenarbeit als Stein des Anstosses

Wie im Altenhaus, so gelang es Pfarrer Sieber auch in anderen leerstehenden Liegenschaften, Wohnraum für obdachlose Menschen zu schaffen: mitten im Dorf oder in den Randzonen des Gemeindegebietes, bei der Stockrüti oder in den Baracken gegen Landikon (heute Arche Biohof). Bereits vor seiner Heirat und danach in Estrich und Keller des Pfarrhauses an der Zürcherstrasse hatte Pfarrer Sieber einigen seiner Schützlinge Unterschlupf gewährt. Verhalf ihm diese Praxis der spontanen und persönlichen Direkthilfe in den Augen vor allem junger Üdikerinnen und Üdikern zu grosser Glaubwürdigkeit, gab es doch auch kritische Stimmen. Bei längerem Verbleib musste die Gemeindeverwaltung die ordnungsgemässe Anmeldung bei der Einwohnerkontrolle anmahnen, beim Abriss zwischengenutzter Liegenschaften stellte sich für Betroffene und Behörden die Frage nach möglichen Anschlusslösungen.[80] Auch grundsätz-

lich wurde Missbilligung geäussert, dass der Pfarrer «Clochards und andere dubiose Elemente»[81] nach Uitikon brachte: «… die Obdachlosen passen nun einmal nicht in unser Dorfbild»,[82] sollen sich Kirchgänger bei Pfarrer Sieber mündlich beschwert haben. Viele Jahre später zitierte Pfarrer Sieber aus einem Brief, worin ihn Gemeindemitglieder rügten: «Es ziemt sich nicht für einen Pfarrer, sich mit solchen Existenzen zu befassen.»[83]

Seit 1962 arbeitete Pfarrer Sieber bei der Mitternachtsmission mit, einem Projekt früher niederschwelliger Gassenarbeit, ursprünglich in den 1920er Jahren von den Stadtmissionaren der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich gegründet und in den 1950er Jahren wiederbelebt.[84] Nicht auszuschliessen, dass die nächtlichen Patrouillen durch Zürichs Gassen und Milieubeizen dazu führten, dass sich Pfarrer Sieber nun noch intensiver um die Belange von Obdachlosen zu kümmern begann. Überdies stand der Seegfrörni-Winter

Das Empfangskomitee eilt zur Begrüssung herbei

mit seinen eiskalten Nächten bevor. In der Dezember-Ausgabe des Kirchgemeindeblattes bedankte sich Pfarrer Sieber:

> «Die Obdachlosen in Zürich: Vielleicht haben Sie schon Wind bekommen, dass die Uitikoner JK und ihr Leiter im 'Weissen Wind' in Zürich Obdachlosen-Abende veranstalten. Es ist aber auch möglich, dass Sie selbst für diesen Abend Kuchen gebacken oder belegte Brötchen zubereitet haben. Wir möchten Ihnen an dieser Stelle für Ihre liebwerte Unterstützung danken.»[85]

In den folgenden Monaten lernte Pfarrer Sieber die übers gesamte Stadtgebiet verteilten Schlupfwinkel der Obdachlosen kennen. Aus eigener Anschauung und aus den Schriften Abbé Pierres wusste er um die Bedeutung von Selbstermächtigung, wie wir heute sagen würden, aber auch um die verborgene Sehnsucht nach Wärme und Anerkennung. Ihm schwebte, als im November 1963 der nächste kalte Winter ins Land zog, nicht einfach eine weitere Notschlafstelle vor, wie sie damals von städtischer und kirchlicher Seite zur Verfügung gestellt wurden, sondern ein gemeinschaftliches und weitgehend selbstverwaltetes Wohnprojekt. Um auf breiter Basis solche Ideen mit seinen Schützlingen auszutauschen, lud Pfarrer Sieber auf den ersten Adventssonntag 1963 zu einem Obdachlosenfest in den Saal des Restaurants Weisser Wind ein. Aus Uitikon waren Gattin Sonja, Mitglieder der JK und weitere Hilfswillige dabei, die den Abend mit Gesangsdarbietungen und Selbstgebackenem bereicherten.[86] Tatsächlich gelang es an diesem Anlass, ein Gemeinschaftsgefühl unter den Obdachlosen entstehen zu lassen, Grundvoraussetzung für den Erfolg des Obdachlosenbunkers am Helvetiaplatz, der wenige Tage später seinen Betrieb aufnehmen sollte.[87] Die Stadtzürcher Verwaltung hatte dem Verein

Inselhütte, der sich damals schon seit geraumer Zeit um die Unterbringung von alleinstehenden Obdachlosen kümmerte, den mit Küche und mehreren Räumen ausgestatteten Unterstand aus Kriegstagen überlassen, worauf Pfarrer Sieber mit Organisation und Leitung der zukünftigen Heimstätte für die Obdachlosenfamilie betraut wurde.[88]

«Zu grossem Dank bin ich auch vielen Gliedern unserer Gemeinde verpflichtet, die das Wagnis unterstützt haben und weiter unterstützen werden.»[89] Wohl fühlte sich Pfarrer Sieber getragen von seiner Kirchgemeinde, doch das Engagement für das «Himmelreich unter der Erde», wie Pfarrer Sieber die sich entwickelnde Lebensgemeinschaft beim Helvetiaplatz nannte, war zeit- und kraftraubend und liess sich nicht auf Dauer mit den Verpflichtungen eines Pfarramtes vereinbaren, das nur über eine einzige Pfarrstelle verfügte. So mag ihm der Ruf aus Zürich-Altstetten, ins dortige, personell besser dotierte Pfarramt zu wechseln, nicht ungelegen gekommen sein, zumal sich die Wege zu seinen Schützlingen verkürzten. Ende März 1967 verabschiedete sich Pfarrer Sieber aus Uitikon und trat das neue Amt nach zweimonatigem Urlaub Anfang Juni 1967 an.[90]

Anmerkungen

1 Heidi Demuth und Alfred Wismer besuchten den Konfirmationsunterricht bei Pfarrer Sieber und beteiligten sich damals wie auch Ernst Vogelsanger an den Anlässen der Jungen Kirche Uitikon.

2 Unter dem Namen «Junge Kirche, Bund evangelischer Jugend der Schweiz» (abgekürzt JK) hatten sich 1937 verschiedene regionale evangelische Jugendorganisationen zusammengeschlossen, um gesamtschweizerisch junge Leute zwischen Konfirmation und Heirat anzusprechen. Die JK organisierte sich in lokalen Ortsgruppen auf Kirchgemeindeebene und zählte in den 1950er/1960er Jahren zu den grössten Jugendverbänden in der Schweiz. Heute ist der Verein Junge Kirche Schweiz nur noch als Verwalter eines Lager- und Seminarhauses aktiv.

3 Kirchgemeindeblatt Uitikon [November 1962] bzw. [Januar 1963]. Im Original wurde der Film auf 16 mm gedreht, Ernst Vogelsanger hat ihn digitalisieren lassen und ihn freundlicherweise dem *Weihnachts-Kurier* zur Verfügung gestellt.

4 Zu hören in einer Dokumentation über Pfarrer Sieber in der Reihe Perspektiven, gesendet am 25. Dezember 2013 (abrufbar unter https://www.srf.ch/sendungen/perspektiven/pfarrer-sieber-das-gitt-natuerli-ae-raechti-bueetz-2).

5 Vgl. hierzu den Beitrag der Verfasserin im *Weihnachts-Kurier* 2008.

6 *Die Tat* vom 13. Juli 1956, S. 6.

7 *Neue Zürcher Zeitung* vom 12. Juli 1956, Bl. 8 (Abendausgabe). Das Blatt sprach von einem präzedenzlosen und rigorosen Vorgehen des Kirchenrates, vgl. auch den ganzseitigen Bericht in der Morgenausgabe vom 16. Juli 1956, Bl. 4.

8 Sieber, Menschenware, S. 201f. Die vollständigen Angaben zur verwendeten Literatur finden sich auf S. 51; die in den Anmerkungen angeführten Verweise beschränken sich wo möglich auf den Namen des Autors/der Autorin und auf das erste Hauptwort im Titel.

9 Koydl, Bessermacher, S. 172.

10 Wie Anmerkung 4.

11 Sieber, Menschenware, S. 202ff.

12 *Kirchenbote für den Kanton Zürich, Beiblatt der Kirchgemeinde Birmensdorf Aesch* vom Juni 1956.

13 Für das Jahrzehnt 1950/60 betrug die Zuwachsrate 60,6 Prozent, für 1960/70 60,4 Prozent (vgl. Müller, Gesicht, S. 21).

14 Ernst Vogelsanger, meine Auskunftsperson, wurde von seinen Eltern beispielsweise nach Zürich in den Konfirmationsunterricht geschickt.

15 Sieber, Platzspitz, S. 199.

16 Gemeindearchiv Uitikon: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzung vom 14. November 1957.

17 Zitiert nach Schüz, Pfarrer, S. 82.

18 Sieber, Platzspitz, S. 21f.

19 Gelegentlich richtete Pfarrer Sieber entsprechende Ermahnungen auch an seine Kirchgemeinde, wie anlässlich der Konfirmation 1964: «Liebe Eltern! Betet und ringt um Euren und um den Glauben Eurer Kinder. Dann wird Konfirmation nicht zu einer Schaustellung oder Modeschau oder zu einem Traditionsfest, sondern zum Tag des Herrn» *(Kirchgemeindeblatt Uitikon* [März 1964]).

20 Pfarrer Sieber sei, wie Sonja Sieber-Vassalli berichtet, «von der Kirchenpflege wiederholt gemahnt worden …, weil er die lateinische Vokabel 'pastoral' wörtlich nahm, indem er seine nackten Füsse in Ledersandalen steckte und sich stets in eine schwarze Hirten-Pellerine aus Filzstoff hüllte» (zitiert nach Schüz, Pfarrer, S. 84).

21 Zitiert nach Schüz, Pfarrer, S. 79.

22 Sieber, Licht, S. 22.

23 Über die Trauung und wie seine Obdachlosenfreunde aus der Stadt noch vor Predigtende die Kirche verliessen und sich schon mal am Buffet der Hochzeitgesellschaft verköstigten, schrieb Pfarrer Sieber in seinem ersten Buch, Menschenware, S. 40f.

24 Ernst Sieber, zitiert nach seiner Gattin, in Schüz, Pfarrer, S. 86.

25 Ilona Sieber, zitiert in Weiss, Pfaffkids, S. 216.

26 Sonja Sieber-Vassalli, zitiert in Schüz, Pfarrer, S. 91.

27 Hierzu ist ein Artikel für die Zeitschrift *traverse* in Vorbereitung.

28 Ernst Vogelsanger, Gespräch vom 24. September 2018.

29 Nachweis unter http://tvprogramme.shoutwiki.com/wiki/Sa,_4._Januar_1964#Schweiz.

30 Zitiert nach: Beilage der Reformierten Kirche Zürich Altstetten der Zeitung *reformiert,* Nr. 3 vom 26. Februar 2016.

31 *Neue Zürcher Zeitung* vom 24. November 1965, Bl. 6 (Abendausgabe).

32 Seither treten die SängerInnen als *Rainbow Singers* auf und pflegen ein breiteres Repertoire, das auch Rock, Pop und Soul umfasst (vgl. hierzu: http://8004.ch/wp-content/uploads/2016/11/Rainbow-Singers_Adentskonzert-2016-1.pdf).

33 Für den Verkauf der Schallplatte warb Pfarrer Sieber im Üdiker Kirchgemeindeblatt mit folgendem Argument: «Sie werden junge Stimmen aus unserer Gemeinde erkennen» *(Kirchgemeindeblatt Uitikon* [November 1965]).

34 Ebd. [Februar 1965].

35 Alfred Wismer, Gespräch vom 24. September 2018.

36 Wegen der abendlichen Ausflüge ins städtische Milieu kam es allerdings auch zu Vorhaltungen seitens Eltern, die sich um ihre Töchter sorgten (Ernst Vogelsanger, Gespräch vom 24. September 2018).

37 Alfred Wismer, Gespräch vom 24. September 2018 bzw. vom 16. Oktober 2007.

38 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Juni 1964].

39 Ebd.

40 Sonja Sieber-Vassalli, Gespräch vom 22. September 2018.

41 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Mai 1959].

42 *Kirchenbote für den Kanton Zürich* Nr. 2, Februar 1958, S. 20.

43 Pfarrer Sieber zitierte hier einmal mehr Hans Heinrich Brunner (vgl. S. 32): «Es ist darum nicht bloss eine 'Konzession an die Welt', wenn die christliche Jugendbewegung dem Suchen nach Lebensfreude entgegenkommt. Sie wird damit dem Evangelium nicht untreu, sondern lässt im Gegenteil etwas sichtbar werden, das zum Wirken des Heiligen Geistes gehört und so oft sonst in unsern Kirchen fehlt: die Freude echter Gemeinschaft, die ganz von selbst alle hohlen und unsauberen Vergnügungen als minderwertige Ersatzfreuden erscheinen lässt. Engherziger Moralismus wird den Lebenshunger der jungen Generation niemals abtöten können» (vgl. *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [September 1959]).

44 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Dezember 1962]. Es handelt sich hier um einen Bericht über das erste Jazz-Lager in Magliaso im Herbst 1962.

45 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Februar 1965].

46 Die beiden Texte erschienen 1966 unter dem Titel *Halbchristen, Halbstarke* als Band 1 der von Ernst Kappeler beim Schweizer Jugend-Verlag herausgegebenen Reihe Vertrauen, die sich an die gleichnamige Elternbeilage in der Zeitschrift *Schweizer Jugend* anlehnte.

47 Meyer, Aufbruch, S. 245ff.

48 Protokoll des Zürcher Pfarrkonvents vom 17. November 1954, zit. nach Meyer, Aufbruch, S. 256.

49 So der Theologe Emil Brunner-Lauterburg (1889–1966), zit. nach Meyer, Aufbruch, S. 256. Brunner lehrte ab 1924 als Professor für systematische und praktische Theologie an der Theologischen Fakultät der Universität Zürich, wo auch Ernst Sieber zu seinen Studenten gezählt haben dürfte.

50 Zitiert nach Sonja Sieber-Vassalli (Schüz, Pfarrer, S. 81).

51 So Robert Tobler über die im Sommer 1968 beobachtete Szene (zit. nach Schüz, Pfarrer, S. 115ff.).

52 Sieber, Menschenware, S. 195.

53 Sonja Sieber-Vassalli, Gespräch vom 22. September 2018.

54 Heidi Demuth, Gespräch vom 22. September 2018. Darüber, wie einer seiner Pfarrhausgäste den Verlauf des Gottesdienstes durcheinander brachte und die Bekanntgabe des Wochenprogramms mit der Mitteilung seines bevorstehenden Geburtstages ergänzte, berichtet Pfarrer Sieber in Menschenware, S. 81f.; ebenso über jenen Zwischenfall mit einem Langzeitgast, der dazu führte, dass er mit angeschwollener und gelb verfärbter Nase die Kanzel besteigen musste (ebd., S. 97).

55 Sieber, Menschenware, S. 147.

56 Zitiert nach Pfarrer Siebers Predigt zum Reformationssonntag, abgedruckt im *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Dezember 1964].

57 «Das Gottesreich ist nicht etwas, das man mit Theorien der Orthodoxie erreicht, sondern nur durch die 'Orthopraxie'. Das heisst, dass nur Taten zählen.» (Pfarrer Sieber, zitiert nach *Zeitlupe,* Heft 12 vom Dezember 2008, S. 26ff.).

58 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Dezember 1963].

59 Vgl. hierzu die *Gedenkschrift zur Restauration der Kirche Uitikon 1961* sowie Kägi, Uitikon, S. 295f.

60 Im amtlichen Publikationsorgan der Gemeinde Uitikon, damals das *Limmattaler Tagblatt,* wurden schon früher und auch weiterhin die Gottesdienstzeiten und die wöchentlichen Gemeindetermine publiziert.

61 Sonja Sieber-Vassalli, Gespräch vom 22. September 2018. Unbelastet von den Nachwirkungen des Freimüller/Gerber-Konflikts sei die Arbeit in Uitikon keineswegs gewesen, ihr Gatte habe sich mit dem Vorgefallenen und wie darüber geredet wurde immer wieder schwer getan, so Frau Sieber.

62 «Ein neuer Film unseres Gemeindepräsidenten: Zum Abschluss der Singwoche 1963 überraschte uns Herr Gemeindepräsident Vogelsanger am 18. Januar in der Kirche mit einem neuen Film aus seiner Werkstatt. … Der überaus originell gestaltete Film … ist einzigartig. … Er zeigt die alte Quietschkommode [gemeint ist das Harmonium] und den Bau der neuen Metzler-Orgel in der restaurierten Kirche Uitikon. Der Film ist lehrreich: Er zeigt, wie ein Ton entsteht, wie die Orgelpfeife erklingt, wie der Organist die Register zieht und mit Händen und Füssen ein mächtiges Orchester in den Griff bekommt. Der Film ist menschlich ansprechend: Er zeigt, wie die Orgel uns durch das Leben begleitet. Und schliesslich ist der Film ungemein kühn: Er versucht, hervorragend gespielte Orgelmusik durch das bewegte abstrakte Bild zu ergänzen.» *(Kirchgemeindeblatt Uitikon* [April 1963]). Laut Auskunft von Ernst Vogelsanger ist der Film leider verschollen.

63 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Oktober 1963].

64 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Dezember 1962].

65 *Neue Zürcher Zeitung* vom 16. September 1961, Bl. 9 (Morgenausgabe).

66 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [November 1962].

67 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Oktober 1964].

68 Für das Folgende: Oschwald, Abbé Pierre, S. 98ff.

69 Sonja Sieber-Vassalli, Gespräch vom 22. September 2018.

70 Zur Situation in Noisy-le-Grand siehe die Dokumentation mit Bildern und Zeitungsartikeln im Internet unter: http://noisygournaychamps.free.fr/1954HistoireNoisy.php; zu Joseph Wresinsky: http://www.joseph-wresinski.org/de/biographie.

71 Kirchgemeindeblatt Uitikon [Februar 1962]. Zu den damaligen Gastfamilien zählte auch jene des Gemeindepräsidenten (Ernst Vogelsanger, Gespräch vom 24. September 2018).

72 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [März 1962].

73 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Oktober 1962].

74 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [November 1962].

75 Zum Altenhaus vgl. *Weihnachts-Kurier* 1991, S. 94.f.

76 Gemeindearchiv Uitikon: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzung vom 25. November 1963.

77 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Februar 1964].

78 Vgl. hierzu die Festschrift *50 Jahre KinderHilfe Uitikon 1964–2014.*
79 Bühler, Jahre, S. 25f.
80 Gemeindearchiv Uitikon: Protokollbuch Gemeinderat, Sitzungen vom 15. Oktober 1963 sowie vom 27. Juli und 18. September 1964.
81 Ebd., Sitzung vom 15. Oktober 1963.
82 Zitiert nach Sieber, Menschenware, S. 147. Unter der Kapitelüberschrift «Amt und Bürde» zieht sich dort Pfarrer Siebers Bericht über den Wortwechsel, der sich im Üdiker Pfarrhaus abgespielt haben soll, über zehn Seiten (S. 139ff.).
83 Briefzitat gemäss Koydl, Bessermacher, S. 174.
84 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [August 1963]. Zur Mitternachtsmission vgl. Meyer/Schneider, Mission, S. 78ff.
85 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Dezember 1962].
86 Sieber, Menschenware, S. 38ff.
87 Zu den Anfängen des Obdachlosenbunkers vgl. Sieber, Menschenware, S. 48ff.
88 Über die Eröffnung des Obdachlosenbunkers am 18. Dezember 1963 ist im Internet ein Archivfilm des Schweizer Fernsehens abrufbar, inkl. Interview mit Pfarrer Sieber: https://www.youtube.com/watch?v=FyTo20wN4fk.
89 Pfarrer Sieber im Rückblick auf die Eröffnung des Obdachlosenbunkers im *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [Februar 1964].
90 *Kirchgemeindeblatt Uitikon* [April 1967].

Anhang

Ungedruckte Quellen

Gemeindearchiv Uitikon: Protokollbücher Gemeinderat

Gedruckte Quellen und Literatur

50 Jahre KinderHilfe Uitikon 1964–2014, hrsg. vom Verein KinderHilfe Uitikon, Uitikon 2014 (online über http://www.kinderhilfe-uitikon.ch/files/brosch__re_jubil__um2014_webversion_300914_1.pdf).

Bühler, Otto, «20 Jahre Kinderhilfe Uitikon 1964–1984», in: *Weihnachts-Kurier* 1984, S. 25–46.

Furger, Sonja, «Uitikon und seine Anstalt: eine Beziehungsgeschichte. Zweiter Teil: Die Ära Fritz Gerber-Boss (1926–1957/1961)», in: *Weihnachts-Kurier* 2008, S. 7–52.

Gedenkschrift zur Restauration der Kirche Uitikon 1961, [hrsg. von der Reformierten Kirchenpflege Uitikon], o.O. 1961.

Kägi, Louis, *Uitikon: aus der Vergangenheit eines Zürcher Dorfes,* Uitikon 1975.

Kirchenbote für den Kanton Zürich.

Kirchgemeindeblatt Uitikon (ab 1959 Beilage zum *Kirchenboten für den Kanton Zürich,* anfänglich undatiert und teils ohne Titel).

Koydl, Wolfgang, «Der Heilige der Obdachlosen: Ernst Sieber», in: ders., *Die Bessermacher: die Schweiz kann's einfach besser,* Zürich 2016, S. 172–177.

Meyer, Helmut, «Aufbruch der Kirche? Die Aktion 'Zürich – wohin?' der Stadtzürcher reformierten Kirchgemeinden von 1956», in: *Zürcher Taschenbuch,* Jg. 138, 2018, S. 245–275.

Meyer, Helmut & Bernhard Schneider, *Mission und Diakonie: die Geschichte der Evangelischen Gesellschaft des Kantons Zürich,* Zürich 2011.

Müller, Hans-Peter, «Das Gesicht unserer Gemeinde im Zahlenspiegel», in *Weihnachts-Kurier* 2012, S. 7-91.

Oschwald, Hanspeter, *Abbé Pierre: Herausforderung für die Etablierten,* Freiburg i.Br. 1995.

Sieber, Ernst, *Licht im Tunnel: unterwegs von Assisi nach Zürich,* Bern 1998.

Sieber, Ernst, *Platzspitz – Spitze des Eisbergs: Jugend- und Erwachsenen-probleme unserer Zeit, Begegnungen, Begebenheiten und eine Vision für die Zukunft,* Bern 1991.

Sieber, Ernst, *Menschenware – wahre Menschen: vom Bunkr zum Suneboge, die Familiengeschichte der Obdachlosen,* Bern 1987111989.

Sieber, Ernst & Werner Fritschi, *Halbchristen – Halbstarke,* Solothurn 1966.

Schüz, Daniel J., *Der Pfarrer: Begegnungen mit Ernst Sieber,* Bern 2008.

Weiss, Matthias A., *Pfaffkids: 21 Persönlichkeiten aus dem Pfarrhaus,* o.O. 2017.

Sinisa Kostic, Gemeindeschreiber

Gemeindechronik 2018

Liebe Leserin, lieber Leser
Der tschechoslowakische Staatsmann und Schriftsteller Tomáš Garrigue Masaryk sagte einmal:

«Sowohl als Einzelmensch, wie auch als Nation sind wir nicht dazu da, unseren egoistischen Zwecken nachzugehen. Ein Volk, das nur für sich leben würde, wäre ebenso erbärmlich, wie ein Mensch, der nur für sich lebt. Ohne Glauben an Ideen und Ideale ist das Leben des Einzelnen sowie der Völker nur ein Vegetieren.»

Dieses rund hundertjährige Zitat scheint auch heute noch aktuell zu sein, oder wie verstehen Sie die deutliche Ablehnung der «Selbstbestimmungsinitiative» am Urnengang im November 2018? Klar könnte es sein, dass auch die Initiative falsch formuliert war und keine saubere Lösung darbot. Auf jeden Fall sehnt man sich auch heute noch nach einer Gemeinschaft. Und je länger je mehr.

Dies gilt insbesondere auch für die Gemeinde Uitikon. Dieses Jahr gab es einige einschneidende Veränderungen. Ein neues Gemeindegesetz trat in Kraft, die Üdiker Gemeindeordnung folgt dann anfangs des nächsten Jahres. Das Ganze umsetzen und für das Wohl der Gemeinde sorgen, müssen die in diesem Jahr neu gewählten Behördenmitglieder. Teils gab es in den Behörden grössere Wechsel, teils weniger. In jeder Behörde galt es jedoch sich zu finden und die künftigen Ziele zu definieren, sodass eine Gemeinschaft entsteht und für das Gemeinwohl gesorgt ist. Ein Ziel der Behörden, vor allem des Gemeinderates, wird es in den nächsten Jahren wohl sein, das neu entstandene und in den nächsten Jahren weiter entstehende Quartier Leuen in die bestehende Gemeinschaft zu integrieren. Die Gemeinde Uitikon müsse beweglich bleiben und schlussendlich müsse alles zu einem übergeordneten Ganzen zusammengeschlossen werden, erwähnte Patrik Wolf bei seiner Festrede an der Bundesfeier. Im Erfolgsfall ist dies auch kein Problem, aber man muss auch in ungewissen Zeiten zueinander halten und gute Lösungen finden.

Da ich selber sportbegeistert bin, liegt mir ein Beispiel aus dem Fussball am nächsten. Das schlechte Abschneiden der Schweizer Nationalmannschaft an der Fussball-Weltmeisterschaft und die «Doppeladler-Affäre» sorgten für gespaltene Ansichten und über Monate für Gesprächsstoff. Im Juli wurde alles und jeder in Frage gestellt. Das Kader, der Trainer, die Führung, ja auch das Schweizer Volk. Sollen überhaupt Doppelbürger für die Schweiz auflaufen

können? Die Schweizer Fussballnationalmannschaft ist eine bunt gemischte Truppe. Sie stehen aber alle auf demselben Platz und kämpfen für einander, für die Schweiz. Der Sommer 2018 brachte nicht die erhofften Resultate, das ist klar. Doch die Jungs haben sich aufgerappelt, haben diskutiert, sich selbst reflektiert und sind einen Schritt aufeinander zugegangen, sodass sie schlussendlich wieder als eine Mannschaft die Schweiz würdevoll repräsentiert haben. Spätestens nach dem sensationellen 5 zu 2 Sieg gegen den Weltranglistenersten sind auch alle Kritiker verstummt und haben ein Loblied auf den Teamgeist gesungen.

In Uitikon werden wir in den nächsten Monaten und Jahren mehrere hundert Einwohnerinnen und Einwohner erhalten, dies ist allen bewusst. Wer kommt und woher diese neuen Gemeindemitglieder zuziehen ist noch ungewiss. Doch wie an der Bundesfeier erwähnt wurde, müssen wir offen bleiben und auf die Neuzuzüger zugehen, ganz nach dem Zitat von Peter Amendt: «Soll Gemeinschaft gelingen, dann muss ich mehr für sie tun, als ich von ihr erwarte». Wenn wir uns daran halten, dann gehört Uitikon auch in den nächsten Jahren – wie aktuell die Schweizer Nationalmannschaft im Weltfussball – zur Spitze der Gemeinden im Kanton, ja sogar der Schweiz. Die ersten Schritte im neuen Quartier sind mit dem Waldeggplatz, dem Leuenplatz und den neuen Einkaufsmöglichkeiten bereits erfolgt. Wie es in den nächsten Jahren aussehen wird, wird sich zeigen. In die Glaskugel schauen, können wir leider nicht. Einen Rückblick auf das vergangene Jahr können wir aber machen.

Ich wünsche Ihnen liebe Leserin, lieber Leser, viel Spass beim Lesen der Gemeindechronik 2018.

Ihr Chronist

Wiedereröffnung Restaurant Dörfli

Infolge der unerwarteten tragischen Krankheit der ehemaligen Pächterin des Restaurants Dörfli, musste Ende des letzten Jahres möglichst rasch eine Nachfolgelösung gesucht und die im 2019 geplanten Sanierungsmassnahmen vorgezogen werden. Ein neuer Pächter wurde letzten Herbst gefunden. Über den Jahreswechsel und in den ersten beiden Monaten dieses Jahres mussten aber mit Hochdruck die Sanierungs- und Modernisierungsmassnahmen ausgeführt werden. Dies forderte sehr viel von der Gemeinde, wie auch vom neuen Pächter ab, welcher natürlich in kürzester Zeit ein neues Konzept aufstellen und umsetzen musste. Schlussendlich gelang es doch, alles rechtzeitig bis zur Eröffnungsfeier fertigzustellen.
Am 28. Februar 2018 erstrahlte das Restaurant Dörfli in neuem Glanz. Der neue Pächter, Laszlo Szöllösy, lud an diesem Abend verschiedene Gäste aus der Gemeinde, am Umbau oder der Umsetzung Beteiligte sowie weitere interessierte Personen zu einer Eröffnungsfeier ein. Und viele Gäste folgten dieser Einladung. Das Restaurant Dörfli war an diesem Abend voll von Neugierigen, welche die kulinarischen Künste des neuen Pächters testen und das neue Ambiente entdecken wollten. Die selber kreierten Häppchen des Restaurants kamen auch gleich bei den Anwesenden sehr gut an. Eröffnungsreden gab es dann auch. Der Finanzvorstand, Markus Hoppler, als Vertreter der Gemeinde und somit der Verpächterin dankte allen Beteiligten und übergab Herrn Szöllösy symbolisch einen «leckeren Schlüssel» und wünschte ihm und seinem Team alles Gute und viel Erfolg. Auch Laszlo Szöllösy wandte sich dann an die Anwesenden und wusste die passenden Worte zu finden. Für die Öffentlichkeit wurden die Türen des Restaurants Dörfli dann einen Tag später, am 1. März 2018, geöffnet.

Urnengänge vom 4. März und 10. Juni

Die offiziellen Wahl- und Abstimmungssonntage des Bundes im ersten Halbjahr waren für die Gemeinde Uitikon nicht ganz so bedeutend wie andere in diesem Jahr. Am 4. März 2018 musste das Volk über drei Vorlagen beschliessen, welche einen klaren Ausgang fanden. Die neue Finanzordnung 2021 und somit die Verlängerung des Rechtes für

den Bund die direkten Bundessteuern und die Mehrwertsteuern zu erheben wurde in Uitikon mit über 85 % angenommen. Hingegen wurden die beiden Initiativen «Ja zur Abschaffung der Radio- und Fernsehgebühren (Billag)» sowie «Lehrplan vors Volk» deutlich abgelehnt. Dieses Ergebnis spiegelt sich auch im Gesamtresultat der drei Abstimmungsvorlagen wieder.

Am 10. Juni 2018 konnten die Stimmberechtigten über zwei Vorlagen auf Bundesebene und zwei Vorlagen auf kantonaler Ebene beschliessen. Ein klarer Entscheid wurde bei der «Vollgeld-Initiative» verzeichnet, welche in Uitikon nur bei rund 15 % der Stimmenden Zustimmung fand. Auch das Gesetz über den öffentlichen Personenverkehr bzw. die Einlage in den Verkehrsfond wurde mit über 60 % abgewiesen. Hingegen fanden die Änderung des Steuergesetzes mit der Verrechnung von Geschäftsverlusten bei den Grundstückgewinnsteuern sowie das Geldspielgesetz Zustimmung. Beide wurden in Uitikon von rund ⅔ der Stimmenden gutgeheissen. Die Gesamtergebnisse dieser Abstimmungen fielen grundsätzlich gleich aus, wie in der Gemeinde Uitikon, einzig wurde das Steuergesetz deutlich knapper (mit 54 %) angenommen.

Neue Amtsperiode für die Gemeindebehörden

Alle vier Jahre werden die Volksvertreter in den Gemeindebehörden neu gewählt. Im 2018 war dies wieder der Fall. Dieses Jahr war es sogar etwas spezieller als sonst. Bis vor kurzem kannte die Gemeinde Uitikon auch bei den Erneuerungswahlen die Ernennung in «stiller Wahl», d.h. wenn gleich viele Kandidaten vorhanden wie Sitze zu vergeben sind, werden diese Kandidaten automatisch als gewählt erklärt. Aufgrund einer anfangs 2017 angenommenen Initiative wurden diese «stillen Wahlen» abgeschafft. So musste sich jede Person die sich für ein öffentliches Amt bewerben wollte zur Wahl

stellen. Wie es bei Wahlen üblich ist, war die Stimmbeteiligung auch bei den diesjährigen Erneuerungswahlen etwas tiefer als bei einzelnen Abstimmungen. Während bei den Abstimmungen eine Stimmbeteiligung von über 50 oder gar

60 % erreicht wird, wurden bei diesem Wahlgang lediglich zwischen 30 und 34 % verzeichnet.

Gemeinderat

In früheren Jahren wäre der Gemeinderat wie vorgängig erwähnt in «stiller Wahl» gewählt worden. Nicht so dieses Jahr. Obwohl genauso viele Kandidaten antraten, wie Sitze zu erobern waren, musste Wahlkampf betrieben werden. So wurden auch für die Gemeinderatswahlen verschiedene Wahlplakate aufgestellt und Flyer verteilt. Da der Ausgang bei den Gemeinderatswahlen jedoch relativ klar war, wurde der Fokus der Parteien bei ihren Wahlkampagnen aber doch auf die übrigen spannenderen Wahlen gelegt.
Beim Gemeinderat stellte sich einzig Carol Hofer, Sozialvorstand, nach 30-jähriger Behördentätigkeit nicht mehr zur Wahl. Zu Carol Hofer können Sie im Abschnitt «Gemeindeversammlung» mehr lesen. Alle anderen Gemeinderäte traten für eine weitere Amtsperiode wieder an. Den Platz von Frau Hofer wollte Daniel Schwendimann (FDP) beerben. Und dies gelang ihm auch. Auf Anhieb erreichte er, hinter dem Gemeindepräsidenten, sogar das zweitbeste Wahlresultat. Somit wurden an den diesjährigen Gemeinderatswahlen folgende Personen gewählt, welche in den nächsten vier Jahren die Gemeinde vertreten:

- Chris Linder,
  Gemeindepräsident, FDP
- Susanne Bereuter,
  Bauvorstand, parteilos
- Markus Hoppler,
  Finanzvorstand, CVP
- Walter A. Schelling,
  Gesundheitsvorstand, SVP
- Daniel Schwendimann,
  Sozialvorstand, FDP
- Markus Stäheli,
  Tiefbauvorstand, SVP
- Patrik Wolf,
  Sicherheitsvorstand, FDP

Schulpflege

Deutlich spannender als beim Gemeinderat waren die Wahlen für die Schulpflege. Hier kam es zu einer Kampfwahl. Für die sieben zu vergebenden Sitze, stellten sich acht Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl. Da bei dieser Wahl leere Wahlzettel verteilt werden mussten, wurden im Vergleich zu den Gemeinderatswahlen deutlich weniger Stimmen abgegeben. Dennoch erreichten alle Kandidatinnen und Kandidaten das absolute Mehr. Daniel Lampert musste aber als Überzähliger ausscheiden. So wurden gewählt

- Reto Schoch, Schulpräsident, CVP
- Arthur Blaser, FDP
- Caroline Cada, Elternverein
- Conny Gebel, Elternverein
- Sonja Geiger-Wunderlin, parteilos
- Tamara Lehrmann, CVP
- Michèle Rüegg Hormes, FDP

Rechnungsprüfungskommission

Ebenfalls zu einer Kampfwahl kam es bei der Rechnungsprüfungskommission (RPK). Für die fünf Sitze kandidierten sechs Personen. Zudem war es interessant, dass auch beim Präsidium

der Sitz umstritten war. Neben dem bisherigen RPK-Mitglied, André Müller, kandidierte neu der Kandidat der CVP, Stefan Baumann. Durchsetzen konnte sich schlussendlich André Müller. Mit ihm übernahm die FDP sogar die Vorherrschaft in der RPK. Von den fünf Sitzen wurden vier durch Parteizugehörige der FDP besetzt. Gewählt wurden

– André Müller, RPK-Präsident, FDP
– Christophe Banderet, CVP
– Andrea Barmettler, FDP
– Barbara Furrer, FDP
– Roselien Huisman Schütz, FDP

Sozialbehörde

Die Sozialbehörde hätte grundsätzlich auch in «stiller Wahl» gewählt werden können. Die Sozialbehörde zählt fünf Mitglieder, wobei das Präsidium durch den aus dem Gemeinderat delegierten Sozialvorstand besetzt wird. Somit waren vier weitere Sitze zu besetzen. Alle vier bisherigen Behördenmitglieder stellten sich erneut zur Wahl. Gewählt wurden

– Ursula Aebi, parteilos
– Jacqueline Suter-Jester, FDP
– Ursula Tobler, SVP
– Philipp Uhlmann, parteilos

Ev.-ref. Kirchenpflege

Deutlich komplizierter waren die Erneuerungswahlen der Ev.-ref. Kirchenpflege. Die Kirchenpflege der reformierten Kirchgemeinde Uitikon besteht aus sieben Mitgliedern. Leider stellten sich nur fünf der bisherigen Kirchenpfleger erneut zur Wahl und im Vorfeld des ersten Wahlganges der Erneuerungswahlen konnten keine weiteren Kandidaten gefunden werden. Somit erstaunte es nicht, dass im ersten Wahlgang nicht alle sieben Sitze besetzt werden konnten. Ein zweiter Wahlgang musste her. Aber auch da war die Besetzung der verbliebenen beiden Sitze nicht einfach. Im zweiten Wahlgang galt das einfache Mehr, somit wurden die beiden Personen gewählt, die am meisten Stimmen erhielten. Eine bestimmte Anzahl an Stimmen musste nicht erreicht werden. Gewählt wurden schlussendlich zwei Frauen, doch nur eine verblieb in der Kirchenpflege. Da sich Claire Karrer nicht zur Wahl stellte und dies auch vor den Wahlen gegenüber der Kirchenpflege kommunizierte, hat sie ihre Wahl abgelehnt. Seitdem blieb der letzte Sitz in der Ev.-ref. Kirchenpflege Uitikon unbesetzt. Für die nächsten vier Jahre wurden gewählt

– Janine Siegfried, Präsidentin
– Stephanie Banderet
– Andreas Messerli
– Hansuli Tanner
– Anita Tschudi
– Manuela Vock, 2. Wahlgang

Röm.-kath. Kirchenpflege

Unkompliziert ging es hingegen bei der Röm.-kath. Kirchenpflege Aesch-Birmensdorf-Uitikon vonstatten. Dort stellten sich fünf Kandidatinnen und Kandidaten zur Wahl und wurden gleich im ersten Wahlgang gewählt.

– Stephanie Ehrensberger, Präsidentin
– Michael Faske

– Beata Frick
– Andreas Schäppi
– Andé Wey

Frühlings-Gemeindeversammlung

Wie in Uitikon üblich, fanden Ende Mai 2018 die Frühlings-Gemeindeversammlungen statt. Dieses Jahr war der Frühling etwas spezieller als sonst. Er zählte zu den wärmsten seit Beginn der Wetteraufzeichnungen 1864. Im landesweiten Durchschnitt war der Mai rund zwei Grad wärmer als üblich. Auch der Mittwoch, 30. Mai 2018, Tag der Frühlings-Gemeindeversammlungen der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde, startete zunächst sehr schön. Warme Temperaturen und strahlender Sonnenschein. Doch später am Tag zogen Schauer und Gewitter auf, begleitet von starken Winden. Die Kantone Aargau, Zürich und die Ostschweiz waren vom Starkregen am meisten betroffen. Im Kanton Zürich spürte man die Auswirkungen am stärksten im Unterland. So traten mehrere Bäche über die Ufer und Bäume stürzten um. An einzelnen Orten waren ganze Strassenzüge überflutet worden, Wasser in hunderte Wohnungen, Keller und Tiefgaragen eingedrungen. Am Flughafen Zürich kam es sogar zum Stillstand. Wegen Blitzeinschlagsgefahr durften sich weder das Personal noch die Passagiere den Flugzeugen nähern. Im Kanton Zürich mussten an diesem Abend über 700 Feuerwehreinsätze verzeichnet werden.

Ganz so schlimm war es in Uitikon nicht. Doch auch wir spürten das Unwetter an diesem Abend. Nur wenige Minuten vor Beginn des geplanten Platzkonzertes auf dem Dorfplatz, setzte der starke Regen ein. An einen Aufenthalt im Freien war nicht zu denken. Dadurch musste spontan umdisponiert werden. So fand das Platzkonzert des HCZA, Handharmonika-Club Zürich-Albisrieden, ausnahmsweise nicht auf dem Dorfplatz sondern im Foyer des Üdiker-Huus statt. Die von der Gemeinde offerierten Grillwürste und Getränke mussten teilweise stehend unter dem Dach rund um das Üdiker-Huus eingenommen werden. Das starke Unwetter machte sich leider auch bei der Anzahl Teilnehmer an den Gemeindeversammlungen der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde bemerkbar. Aufgrund der reich befrachteten und spannenden Traktandenliste rechneten wir an diesem Abend mit weit über 150 Stimmberechtigten, erschienen waren jedoch lediglich knapp über 90 Personen.

Gemeindeversammlung der Politischen Gemeinde

Auf dem Programm der Gemeindeversammlung der Politischen Gemeinde waren insgesamt rekordverdächtige acht Traktanden gelistet. Das eine Traktandum spannender als das andere. So verwunderte es nicht, dass alleine die Versammlung der Politischen Gemeinde über 2 ½ Stunden dau-

erte. Gestartet wurde wie immer mit der Jahresrechnung des Vorjahres.

Abnahme der Jahresrechnung 2017 und verschiedener Bauabrechnungen

Wie schon 2016 musste auch für das Jahr 2017 ein Aufwandüberschuss verzeichnet werden. Die Jahresrechnung der Politischen Gemeinde Uitikon schloss mit einem Aufwandüberschuss von rund CHF 270'000 ab, was gegenüber dem Budget ein um CHF 861'000 schlechteres Ergebnis darstellte. Das Resultat wurde einnahmenseitig geprägt durch die Steuern, welche insgesamt um CHF 1.8 Mio. hinter den Prognosen blieben. Demgegenüber zeigten einige Aufwandgattungen, insbesondere der Sachaufwand, Unterschreitungen von gesamthaft CHF 0.9 Mio. auf. Die Investitionstätigkeit blieb netto CHF 4 Mio. markant unter den budgetierten Werten. Dazu trugen mehrheitlich Verspätungen im Bau des neuen Werkhofes und der Ausbau des Antennennetzes auf Glasfasertechnologie bei. Das Eigenkapital reduzierte sich von ca. CHF 30.2 auf CHF 29.9 Mio. Wie in den letzten Jahren wurde auch dieses Jahr die Jahresrechnung diskussionslos und ohne Gegenstimme von den Stimmberechtigten abgenommen. Gleichzeitig konnte die Kreditabrechnung über die Teilsanierung und bauliche Verbesserungen, Optimierungen der Eintrittsanlage sowie Erweiterung der Fitnessanlage des Hallenbades mit einer Abrechnungssumme von rund CHF 1.6 Mio. sowie die Bauabrechnung über den Projektwettbewerb Baufeld C und D1 Quartier Leuen mit einer Abrechnungssumme von knapp CHF 114'000 genehmigt werden.

Neues Rechnungsmodell

Auf den 1. Januar 2019 löst das Harmonisierte Rechnungsmodell 2 (HRM2) die aktuell gültige Rechnungslegung aus dem Jahre 1986 ab. Nebst Veränderungen in der Buchführung muss der Finanzhaushalt wahrheitsgetreu und den tatsächlichen Verhältnissen entsprechend abgebildet werden. Dazu stehen im Umgang mit dem Verwaltungsvermögen, welches per 31. Dezember 2018 in die Eingangsbilanz per 1. Januar 2019 zu überführen ist, zwei Varianten zur Verfügung. Entweder wird es von Grund auf neu bewertet oder aber es wird gänzlich darauf verzichtet. Aufgrund der in der Vergangenheit gelebten finanzpolitischen Führung des Gemeindehaushaltes, in der das Verwaltungsvermögen nach Möglichkeit immer zusätzlich abgeschrieben wurde, beantragte der Gemeinderat der Versammlung, zwecks Weiterführung der gewohnt nachhaltigen Finanzpolitik auf eine Neubewertung zu verzichten. Die Rechnungsprüfungskommission erachtete den Vorschlag des Gemeinderates ebenfalls als einzig richtige Entscheidung und empfahl die Zustimmung zum Antrag. Somit wurde auch dieser Antrag von den Stimmberechtigten ohne Diskussion und ohne Gegenstimme genehmigt. Es schien, dass alle Anwesenden nur auf das dritte und vierte Traktandum warteten.

Neue Gemeindeordnung sorgte für Diskussionen

Und so kam es dann auch. Beim dritten Traktandum wurde es interessant. Grundsätzlich war dieses Traktandum ein Urnengeschäft, doch musste es vorgängig von der Gemeindeversammlung vorberaten und bereinigt werden, ja die Gemeindeversammlung musste sogar eine Empfehlung an die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger an der Urne abgeben. Um was genau ging es bei diesem so interessanten Traktandum?
Mit Inkrafttreten des neuen Gemeindegesetzes per 1. Januar 2018 wurden die Gemeinden gezwungen ihre Gemeindeordnungen zu revidieren und an die entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen anzupassen. Für diese Anpassung stand den Gemeinden eine Frist von vier Jahren zur Verfügung. Um frühestmöglich Rechtssicherheit zu erlangen, hat der Gemeinderat Uitikon beschlossen, die Totalrevision der Üdiker Gemeindeordnung auf den 1. Januar 2019 voranzutreiben. Die Gemeindeordnung ist sozusagen die Verfassung der Gemeinde. Sie regelt die Rechte und Pflichten sowie die Zuständigkeiten in einer Gemeinde. Somit ist es auch richtig, einer Revision der Gemeindeordnung besondere Beachtung zu schenken. Anders als bei den vorherigen beiden Traktanden kamen hier einige Voten für und gegen diese Totalrevision. Auch wenn dies die Führung der Gemeindeversammlung erschwerte, war dies auch gut so, denn «jedes Gemeinwesen benötigt kritische Denker und Mahner, die eine Gesellschaft beleuchten und diese voranbringen» (Horst-Joachim Rahn, Hochschullehrer und Schriftsteller).

Die an der Gemeindeversammlung vom Gemeinderat vorgelegte Gemeindeordnung der Politischen Gemeinde wurde im Rahmen einer Arbeitsgruppe erarbeitet und lehnte sich hauptsächlich an die Mustergemeindeordnung des Gemeindeamtes an. Sie erfüllte sämtliche gesetzlichen Bestimmungen. Im Vergleich zur «alten» Gemeindeordnung wurden insbesondere die Finanzkompetenzen an die heutigen Bedürfnisse angepasst, die Wahlorgane zum Teil neu geregelt, die Stellenschaffung grossmehrheitlich dem Gemeinderat übertragen sowie Anpassungen bei den Kommissionen vorgenommen und die Aufgabendelegation an Verwaltungsangestellte ermöglicht. An Altbewährtem wurde in der Vorlage des Gemeinderates jedoch festgehalten. So z.B. blieb die vorberatende Gemeindeversammlung und auch die Rechnungsprüfungskommission sollte weiterhin mit den gleichen Aufgaben betraut werden wie bis anhin. Genau aber das Letztere gab zu Diskussionen Anlass. Das neue Gemeindegesetz erlaubt es auch den Versammlungsgemeinden eine Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission (RGPK) einzuführen. So beantragte die aktuelle Rechnungsprüfungskommission (RPK) selber, ihre Behörde in eine Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission umzuwandeln. Damit könnte gemäss Ansicht der RPK der Wunsch

des Gemeinderates nach mehr Kompetenzen und das Anliegen der Stimmberechtigten, den Gemeinderat vernünftig zu kontrollieren, optimal abgedeckt werden. Dieser Ansicht war offensichtlich auch die Mehrheit der Anwesenden. So wurde der Antrag der RPK zur Einführung einer RGPK mit 54 zu 22 Stimmen angenommen. Zur Gemeindeversammlung wurden sodann noch zwei weitere Anträge durch einen Stimmberechtigten gestellt. Eine Umformulierung bei einem Artikel betr. Rechtsetzungsbefugnisse wurde mit grossem Mehr angenommen, während weitere Einschränkungen bei den Investitionen abgelehnt wurden.
Schlussendlich wurde die Revision der Gemeindeordnung von den Stimmberechtigten an dieser Gemeindeversammlung unterstützt und der Urnenabstimmung die Zustimmung, jedoch anders als vom Gemeinderat beantragt mit Einführung einer RGPK und der erwähnten Änderung, empfohlen. Wie die Urnenabstimmung schlussendlich ausging, erfahren Sie später mehr.

Gestaltung des Waldeggplatzes auf dem Baufeld C

Neben der Gemeindeordnung musste auch das nächste Geschäft für die Urnenabstimmung vorberaten und bereinigt werden. Der Gemeinderat beantragte für die Gestaltung des Waldeggplatzes auf dem Baufeld C im Quartier Leuen einen Kredit über CHF 886'000 sowie die Bewilligung für die Umbuchung des dafür notwendigen Landanteils vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen über CHF 1.9 Mio.

Das Baufeld C liegt am westlichen Rand des Waldeggplatzes im neuen Quartier Leuen. Im November 2011 hat sich die Gemeindeversammlung dafür ausgesprochen, Bauland zur Sicherung öffentlicher Interessen im Gebiet Leuen-Waldegg zu erwerben. Die Baufelder C und D1 stehen seither im Eigentum der Gemeinde. 2016 wurde sodann beschlossen, einen Projektwettbewerb für das Baufeld C im Quartier Leuen durchzuführen. Hochbauten auf dem Baufeld C sind aufgrund der Lage unter der Hochspannungsleitung nur in sehr beschränktem Ausmass möglich. Der Projektwettbewerb sollte aufzeigen, wie eine Parkierungsgalerie am Waldeggplatz integriert werden und zu einem sinnvollen Übergang zur angrenzenden Landschaft führen könnte. Nach Kürung des Siegerprojekts «bucato», musste festgestellt werden, dass das Siegerteam mit zu hohen Erstellungskosten rechnete. Angesichts dieser zu hohen Kosten entschied der Gemeinderat auf die Realisierung einer Parkierungsgalerie zu verzichten und das Projekt einzustellen. Der Waldeggplatz soll aber weiterhin als Eingangstor zum neuen Quartier in Erscheinung treten und für Veranstaltungen aller Dorfteile genutzt werden können. Daher war ein brach liegenlassen für den Gemeinderat keine Option. Somit wurde in kurzer Zeit in Zusammenarbeit mit dem Ingenieurbüro eine neue Variante für die Platzgestaltung er-

arbeitet, jedoch ohne Parkierungsgalerie. Der vorgenannte Antrag interessierte die Anwesenden an dieser Gemeindeversammlung relativ stark. Verschiedene Voten für und gegen dieses Projekt wurden geäussert, Fragen zum damaligen Landkauf, zum Projekt «bucato» sowie zum Landwert und zur geplanten Umbuchung mussten beantwortet werden. Ein Stimmberechtigter war sogar der Meinung, dass die Gestaltung des Waldeggplatzes abgelehnt und stattdessen das Grundstück nur mit Aushubmaterial aufgeschüttet werden sollte. Durchsetzen konnte sich dieser Stimmberechtigte jedoch nicht. Die meisten Anwesenden unterstützten das Vorhaben des Gemeinderates, sodass der Antrag deutlich mit 72 zu 11 Stimmen angenommen und somit für die Urnenabstimmung vom 23. September 2018 die Zustimmung empfohlen wurde.

Weitere drei Geschäfte ohne Diskussionen

Nach den langen Diskussionen bei den vorherigen Anträgen wurden die restlichen drei Geschäfte der Politischen Gemeinde einfach abgenickt. Bei der Erneuerungswahl des Wahlbüros wurden weder Ergänzungen noch Einwendungen vorgebracht, sodass die 17 vorgeschlagenen Kandidatinnen und Kandidaten ins Wahlbüro für die Amtsdauer 2018 bis 2022 in stiller Wahl gewählt werden konnten.

Die Revision der Verordnung über die Siedlungsentwässerung des Zweckverbandes Birmensdorf (SEVO) führte ebenso wenig zu Diskussionen, sodass auch dieses Geschäft ohne Gegenstimme genehmigt wurde. Die SEVO regelt im Übrigen die Abwasserentsorgung und die dazu erforderliche Finanzierung auf den Gemeindegebieten. Sie legt die Rechte und Pflichten der Gemeinden, der Einwohnerinnen und Einwohner beziehungsweise der Nutzerinnen und Nutzer der Anlage sowie die Zuständigkeiten fest. Die gemeinsame Verordnung über die SEVO der Gemeinden Aesch, Birmensdorf, Bonstetten, Stallikon, Uitikon und Wettswil a.A., stammte aus dem Jahre 2000 und entsprach nicht mehr in allen Teilen dem heutigen Stand der Technik im Gewässerschutz, sodass eine Revision angebracht war.

Ebenfalls einstimmig angenommen wurde die Revision der Leistungsvereinbarung mit der Genossenschaft Im

Spilhöfler Uitikon (GSU) für Spitex-Dienstleistungen. Seit 1. Januar 2002 ist die GSU für die Spitex-Dienstleistungen der Gemeinde Uitikon zuständig. Über 16 Jahre später entsprach die damals getroffene Vereinbarung nicht mehr allen gesetzlichen Vorgaben und musste demzufolge revidiert werden. Änderungen wurden hauptsächlich in der Definition der Dienstleistungen, den Aufgaben der GSU und der Gemeinde sowie bei der Finanzierung, indem die GSU neu eine Reserve bilden kann, vorgenommen.

Anfrage betr. Linienführung Ortsbus

Neben den ordentlich auf der Traktandenliste stehenden Geschäften wurde zudem noch von einem Einwohner eine Anfrage gemäss § 17 Gemeindegesetz eingereicht. Darin ging es um die neue Linienführung des Ortsbusses, welche mit der Verlängerung nach Schlieren Dorfintern eine Verschlechterung erfuhr. Die Anfrage konnte an der Gemeindeversammlung durch den Sicherheitsvorstand beantwortet werden. Auf die Änderungen und die weiteren Bemühungen des Gemeinderates in dieser Sache, können Sie auf den Folgeseiten nachlesen.

Einige Behördentätigkeiten gingen zu Ende

Mit der neuen Konstituierung und dem Beginn der neuen Amtsperiode des Gemeinderates endete am 30. Juni 2018 eine langjährige Behördentätigkeit. Carol Hofer stellte sich diesen Frühling nicht mehr zur Gemeinderatswahl und war somit das letzte Mal als offizielle Vertreterin der Gemeinde an einer Gemeindeversammlung anwesend. Der Gemeindepräsident orientierte die Anwesenden im Rahmen eines kurzen Rückblicks über die Behördentätigkeit und sprach ihr Dank und Anerkennung für ihren grossen Einsatz aus. Blumen, ein Geschenk (Bild von One-Truth persönlich übergeben durch den Künstler) und ein kräftiger Applaus der Versammlung unterstrichen die Dankesworte des Präsidenten zusätzlich. Sichtlich gerührt vom Applaus und der Art und Weise der Verabschiedung, bedankte sich auch Carol Hofer für die vielen interessanten Erlebnisse in all den Jahren und die gute Zusammenarbeit.

Carol Hofer war seit 2005 im Gemeinderat tätig und übte das Amt des Sozialvorstands aus. Zuvor war sie schon knapp 11 Jahre in der Vormundschafts- und Sozialbehörde sowie rund sechs Jahre in der Schulpflege vertreten. Während diesen drei Jahrzehnten

setzte sie sich ausserordentlich für das Wohl der Gemeinde Uitikon ein. Verschiedene heute nicht wegzudenkende Bereiche wie z.B. die Jugendarbeit oder die Kinderkrippen wurden nicht zuletzt aufgrund ihres Engagements ins Leben gerufen. Beide Bereiche sind heute etabliert und stossen auf hohe Anerkennung. Auch ausserhalb des ihr zugewiesenen Sozialbereichs zeigte Carol Hofer bis zum letzten Behördentag ein grosses Engagement. Vermutlich wird sie sich auch in Zukunft immer für die Mitmenschen und die Gemeinde einsetzen.
Der Gemeinderat und die Gemeindeverwaltung danken Carol Hofer für die gute Zusammenarbeit während all den Jahren sowie den grossen Einsatz und wünschen für die Zukunft nur das Beste.

Wie Carol Hofer, traten dieses Jahr auch der Präsident der Rechnungsprüfungskommission (RPK), Herr Patrick Martin, sowie die beiden Mitglieder der RPK, Herr Jürg Steffen und Herr Dölf Schaffner zurück. Patrick Martin war insgesamt 16 Jahre, davon acht Jahre als Präsident, Mitglied der RPK. Ebenso lange war Jürg Steffen in der RPK vertreten. Dölf Schaffner amtete in der RPK der Gemeinde Uitikon insgesamt vier Jahre, zuvor war er allerdings noch einige Jahre bei der RPK der Ev.-ref. Kirchgemeinde tätig. Der Gemeindepräsident sprach auch ihnen ebenfalls grossen Dank für ihren Einsatz und die gute Zusammenarbeit aus. Wie Carol Hofer wurden auch die drei Herren der RPK mit einem grossen Applaus und einem Geschenk durch die Gemeindeversammlung verabschiedet.

Gemeindeversammlung der Schulgemeinde

Nach den über 2 ½ Stunden Gemeindeversammlung der Politischen Gemeinde, waren einige Stimmbürgerinnen und Stimmbürger verständlicherweise erschöpft, sodass sie den Heimweg antraten. Somit verblieben an der Gemeindeversammlung der Schulgemeinde nur noch 66 stimmberechtigte Personen.

Abnahme der Jahresrechnung 2017

Die Jahresrechnung 2017 der Schulgemeinde schloss, wie schon die der Politischen Gemeinde, gegenüber dem Budget negativer ab. Anstatt der budgetierte Ertragsüberschuss von CHF 33'000 musste ein Aufwandüberschuss von rund CHF 1 Mio. präsentiert werden. Das schlechter als erwartete Resultat basierte wie im Vorjahr auf einem unter den Erwartungen liegenden Ergebnis der Steuern. Vor allem die Erträge aus Steuern des Rechnungsjahres, aber auch die Steuern der früheren Jahre konnten die Vorgaben nicht erfüllen. Der Saldo für betriebliche Aufwendungen für die Schule (alle Posten im Bereich «Bildung») lag leicht unter dem Budget. Aufgrund des negativen Jahresergebnisses reduzierte sich das Eigenkapital der Schulgemeinde per 31. Dezember 2017 von CHF 6.7

Mio. auf CHF 5.7 Mio. Die Jahresrechnung wurde diskussionslos und ohne Gegenstimme genehmigt.

Neues Rechnungsmodell auch für die Schule

Wie schon die Politische Gemeinde musste auch die Schulgemeinde über den Umgang mit dem Verwaltungsvermögen gemäss Harmonisiertem Rechnungsmodell 2 entscheiden. Da es praktisch der gleiche Antrag wie bei der Politischen Gemeinde war, konnte hier jedoch auf eine ausführliche Erklärung verzichtet und rasch zur Abstimmung geschritten werden. Die Abstimmung fiel erwartungsgemäss deutlich aus. Auch hier wurde auf die Aufwertung des Verwaltungsvermögens verzichtet und der Antrag der Schulpflege einstimmig gutgeheissen.

Totalrevision auch bei der Schulgemeindeordnung

Da der Gemeinderat im März 2017 beschlossen hat, die Gemeindeordnung der Politischen Gemeinde möglichst rasch zu revidieren und an das neue Gemeindegesetz anzupassen, hat auch die Schulpflege dieses Vorhaben an die Hand genommen. So präsentierte auch die Schulpflege an dieser Gemeindeversammlung ebenfalls eine totalrevidierte Gemeindeordnung. Der Inhalt der Revision lehnte sich stark an die Gemeindeordnung der Politischen Gemeinde an. So war es nicht verwunderlich, dass auch die Anträge der Stimmberechtigten und der Rechnungsprüfungskommission (RPK) gleich ausfielen. Wie zuvor bei der Politischen Gemeinde wurde der Antrag um Einführung einer Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission (mit 34 zu 25 Stimmen) genehmigt. Auch der Umformulierung eines Artikels bei den Rechtsetzungsbefugnissen wurde zugestimmt. Hingegen wurde, aufgrund der Ablehnung bei der Politischen Gemeinde, auf die Antragstellung um Einschränkung der Investitionen vollkommen verzichtet. Somit fiel die Empfehlung bei der Totalrevision der Schulgemeindeordnung gleich aus wie bei der Politischen Gemeinde. Die Gemeindeversammlung empfahl der Urnenabstimmung vom 23. September 2018 ebenfalls die Totalrevision der Schulgemeindeordnung zu genehmigen und eine RGPK einzuführen.

Einige Abgänge auch in der Schulpflege

Die Schulpflege musste mit dem Ende der Amtsperiode 2014 bis 2018 insgesamt drei Abgänge verzeichnen. Der Schulpräsident verabschiedete die drei Schulpfleger Luzia Huber, Thomas Gerster und Fabio Paglia mit einem Rückblick auf ihre Amtstätigkeit und ein paar Dankesworten. Unter grossem Applaus überreichte er ihnen als Zeichen der Wertschätzung ein Weinpräsent.

Luzia Huber war acht Jahre im Amt als Ressortvorsteherin der Schulqualität und Schulentwicklung, seit 2014 übernahm sie zusätzlich das Vizepräsidium. Thomas Gerster wie auch Fabio Paglia

traten ihr Amt am 25. August 2014 an. Thomas Gerster führte das Ressort Schüler und Eltern und Fabio Paglia übernahm während den vier Jahren das Ressort Liegenschaften. Zusammen zeigten sie ein grosses Engagement zum Wohle der Üdiker Schülerinnen und Schüler.

Gemeindeversammlungen der Kirchgemeinden

Wahlen waren nicht nur am offiziellen Abstimmungssonntag an der Urne, sondern auch an der Kirchgemeindeversammlung der Ev.-ref. Kirche Uitikon angesagt. Neben der Jahresrechnung 2018 – welche besser als budgetiert abschloss (Aufwandüberschuss ca. CHF 28'000 anstatt CHF 98'000) und einstimmig genehmigt wurde – wurden noch die Mitglieder der Rechnungsprüfungskommission gewählt. Es wurden folgende Personen in die RPK der Ev.-ref. Kirchgemeinde für die Amtsdauer 2018 bis 2022 gewählt:

- Hans-Ulrich Wäfler, Präsident
- Tim Jaenecke
- Albert Keller
- Claudia Lamm
- Werner Steudler

Die Röm.-kath. Kirche Aesch-Birmensdorf-Uitikon erzielte bei der Jahresrechnung 2017 praktisch eine Punktlandung. Sie schloss im vergangenen Jahr mit einem Ertragsüberschuss von CHF 198'000 ab. Die Jahresrechnung 2017 wurde auch bei der Röm.-kath. Kirche einstimmig abgenommen. Zudem bewilligten die 25 an der Kirchgemeinde-Versammlung anwesenden Stimmberechtigten einen Planungskredit von CHF 60'000 für die Sanierung des Pfarrhauses Uitikon sowie nahmen einen Nachtragskredit für die Sanierung der Kirche St. Michael ebenfalls von rund CHF 60'000 einstimmig ab.

40 Jahre Volleyball in Uitikon

Volleyball war immer schon eine beliebte Sportart. Bis Ende der 70er Jahre gab es jedoch für diesen Sport noch keinen Verein in Uitikon. 1978 wollten dies vierzehn junge Üdikerinnen ändern und gründeten mit Unterstützung

der Gemeinde am 3. Juli 1978 den VBC Antares. Aus anfangs einer Damenmannschaft wurden bald bis zu sieben Mannschaften (Damen, Herren und Mixed). Heute besteht der Club aus einer florierenden Mixed Mannschaft und einer Juniorengruppe. Im Juli dieses Jahres wurde am Beach-Cup das 40-jährige Bestehen des VBC Antares mit einem Grillfest gefeiert.

Ränn de Üetliberg

Im letzten Jahr wurde im Rahmen einer einjährigen Pilotphase eine Sportkommission geschaffen und ein Sportkoordinator angestellt. Dadurch wurde dem Bereich Sport eine klare Struktur gegeben und eine legitimierte und koordinierte Arbeitsweise ermöglicht. Eine Aufgabe des vielfältigen Bereichs dieser Sportkommission war das bestehende Sportangebot zu erweitern und Unterstützung bei Aktivitäten im Dorf zubieten. So organisierte die Sportkommission unter anderem als Highlight des Jahres am 7. Juli 2018 den Üetlibergglauf bzw. «Ränn de Üetliberg». Dieser Anlass stiess auf grosse Begeisterung. Auch die Presse berichtete äusserst positiv darüber. Gleich bei der ersten Durchführung des «Ränn de Üetliberg» wurden die Erwartungen der Organisatoren übertroffen. Am Lauf selber nahmen knapp 600 Sportlerinnen und Sportler teil – davon rund 150 Üdikerinnen und Üdiker. Von den Kleinsten beim «Piccololauf» bis zu ambitionierten Läuferinnen und Läufern beim Zehn-Kilometer-Lauf «Top of Zurich-Run» hatten alle Freude am durchgeführten Anlass. Mit der Festwirtschaft und der Übertragung der Fussballweltmeisterschaft ging der Anlass auch nach dem Lauf im geselligen Rahmen weiter.

Bundesfeier

Der Sommer 2018 war ein Besonderer. Er zählte zu den Wärmsten seit Messbeginn. Nur sehr wenige Regentage wurden verzeichnet. So war es klar, dass auch die Bundesfeier bei strahlendem Sonnenschein und ziemlich warmen Temperaturen stattfand. Hitzig wurde es diesen Sommer auch an der Fussballweltmeisterschaft. Zwei starken Spielen der Schweizer Nationalmannschaft folgten zwei äusserst bescheidene Auftritte, sodass bereits im Achtelfinale Schluss war. Von der WM

geblieben und von den Medien auch in den Folgemonaten thematisiert, war vor allem der Doppeladler-Jubel einiger unserer Nati-Stars. So erstaunte es nicht, dass auch der diesjährige Festredner, unser Gemeinderat und Sicherheitsvorstand, Patrik Wolf, ein paar Worte zum Auftreten unserer Nati verlor. An der diesjährigen Bundesfeier begrüsste er die weit über 200 Anwesenden auf dem Dorfplatz beim Üdiker-Huus mit folgenden Worten:

«Liebe Mitfeiernde,
liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger –
Liebe Besitzerinnen und Besitzer
eines Schweizer Passes –
Liebe anwesende Doppelbürger –
Liebe Anwesende ohne Schweizer Pass
Liebe Ringliker und liebe integrierte
Üdiker – und umgekehrt …

Sie merken es: Es muss früher
einfacher gewesen sein.
Da brauchte ein Erst-August-Redner
nur zu sagen:
Liebe Eidgenossen –
Es brauchte nicht einmal die
Eidgenossinnen»

Mit dieser unkonventionellen Ansprache wurden die Festbesucher gleich von Anfang an zum Zuhören angeregt und sofort war klar, dass es sich bei dieser Festrede um das Thema Integration handeln würde. Das Thema Integration betreffe nicht allein Ausländer, nicht allein Konfessionen, nicht allein politische Gesinnungen, hat auch nichts mit statistischen Zahlen zu tun,

sondern es geht um Menschen. Menschen, die angenommen, aufgenommen und ernst genommen werden wollen. Ob das nun Flüchtlinge sind, ob das Behinderte sind, ob das sozial Schwächere sind oder ob es alte Menschen sind, die ein anderes Tempo haben. Integration habe ganz wesentlich mit Rücksicht und mit Akzeptanz zu tun. Die eigenen Bedürfnisse müssen mit denen der anderen in Übereinstimmung gebracht werden, so der Festredner. Der deutsche Autor Paul Mommertz habe es einmal treffend formuliert: «Lieber fordern wir Integration von anderen als Toleranz von uns!». So geraten wir in eine Gesellschaft, die von einer Sozialisierung in eine Individualisierung treibt. Deshalb appellierte Patrik Wolf, dass wir ein-

fach Menschen brauchen, die interessiert sind an ihrem Gegenüber und an der Gemeinschaft, in der sie leben. Und es braucht Menschen, die wissen, dass es nicht nur Rechte gibt, sondern dass jedes Recht auch mit einer Verpflichtung verbunden ist. Wie die Nationalmannschaft in einem Kommuniqué bekannt gab - sie haben diskutiert, sich selbst reflektiert und vor allem gemerkt, dass sie nur dann Erfolg haben können, wenn sie einen Schritt aufeinander zugehen – sollen auch wir alle einen Schritt aufeinander zugehen. Das ist Integration.

Nach ein paar weiteren Beispielen der Nationalmannschaft und aus der Privatwirtschaft kam Patrik Wolf auch auf die Gemeinde Uitikon zu sprechen. Die Gemeinde Uitikon müsse beweglich bleiben. In naher Zukunft werden etwa 1'000 zusätzliche Einwohnerinnen und Einwohner nach Uitikon ziehen. Wir wissen nicht wer kommt. Wir müssen aber offen bleiben und auf die Neuzuzüger zugehen. Es bleibt eine Aufgabe der Gemeinde – nicht nur der Behörden –, sich darüber Gedanken zu machen, wie und wo ein Zentrum gebildet werden kann oder wo ein gemeinsamer Mittelpunkt herauswächst. Alles müsse zu einem übergeordneten Ganzen zusammengeschlossen werden. Gemäss Patrik Wolf müsse man vor allem Vorurteile vermeiden, denn Vorurteile sind das schlimmste Gift für die Integration. Wenn man einen Menschen vor sich habe, der einen Fehler gemacht hat, dann ist das ein Mensch der einen Fehler gemacht hat. Da spielt es keine Rolle, woher er kommt. Ob er mehrere Nationalitäten hat. Welche Hautfarbe, welche Religion er oder sie hat. Es zählt einzig, wie der Fehler entstanden ist, welche Folgen er hat – und wie und ob er sich wieder gut machen lässt. «Wenn jeder im Herzen leben könne, wie es für ihn bedeutungsvoll sei, jeder auf seine Wurzeln stolz sein dürfe und gleichzeitig seine neue Heimat respektiere, dann dürfe es auch Menschen geben wie ihn selbst. Solche, die im Herzen Ringliker sind und sich gerne als Üdiker fühlen, die jüdisch sind und mit einer Nicht-Jüdin verheiratet, die tätowiert sind, boxen, Motorrad fahren, aber sich auch als Gemeinderat mit ganzem Herzen einsetzen», sagte Patrik Wolf.

Mit dieser Rede begeisterte Patrik Wolf sämtliche Festbesucher. Nicht nur, dass dies ein topaktuelles Thema war, sondern auch mit seiner humorvollen aber doch sehr direkten Vortragsweise traf er den Nerv sämtlicher Anwesenden. Dafür gab es auch eine fast nicht enden wollende Standing Ovation. Nach der Rede wurden die Festbesucher auf dem Dorfplatz mit der traditionellen Verpflegung und dem gemeindeeigenen Gätterewy verwöhnt. Leider musste hingegen die Feier am Abend auf der Allmend aufgrund der langanhaltenden Trockenheit abgesagt werden, da im gesamten Kanton Zürich und weiten Teilen der Schweiz ein Feuerverbot herrschte.

Einweihung des Werkhofs am Üdikerfäscht

Nach einem knappen Jahr Bauzeit konnte der neue Werkhof der Gemeinde Uitikon am Wochenende vom 7./8. September 2018 offiziell eingeweiht werden. Am Freitag, 7. September 2018, fand ein Einweihungsfest mit allen am Projekt direkt beteiligten Personen wie Architekten, Handwerkern, Behördenmitgliedern, etc. statt. Tags darauf wurden am Üdikerfäscht die Tore des Neubaus für alle Einwohnerinnen und Einwohner sowie für weitere Interessierte geöffnet. Der neue Werkhof wirkt modern, fügt sich aber aufgrund der gewählten Holzbauweise optimal ins Gelände ein. Er bietet ausreichend Platz für sämtliche Unterhaltsfahrzeuge, eine Werkstatt, eine Fahrzeugwaschhalle, ein Salzsilo für 100 Tonnen sowie weitere für den Betrieb notwendige Räumlichkeiten. Bei der Bevölkerung stiess der neue Werkhof auf grosse Begeisterung.

Begeistert waren die zahlreichen Besucher – es waren über 1'000 – aber nicht nur vom Neubau, sondern auch vom Einweihungsfest selber. Das Fest bot für jeden etwas und dank dem schönen Wetter konnte man den Tag richtig geniessen. Besonders die Kleinen hatten viel Spass. In der Mitte des

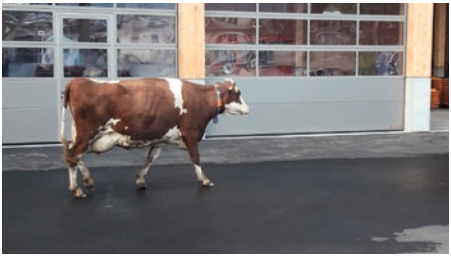
Werkhofs stand eine grosse Mulde, vollgefüllt bis an den Rand mit Sand. Es dauerte zwar etwas, doch dann entdeckten die Kinder den riesigen Sandkasten. Bis zu zwanzig Kinder vergnügten sich gleichzeitig auf dem grossen Sandhaufen. Gleich nebenan stand ein kleiner Elektro-Bagger. Die Kleinen standen den ganzen Tag Schlange, um in dessen Cockpit Platz zu nehmen, den Anweisungen der Werkhofmitarbeiter zu folgen und sich dann als richtiger Baggerführer zu fühlen. Sie hatten sichtlich Spass dabei. Wer sich traute, konnte auch in einen deutlich grösseren Bagger einsteigen und sich am «heissen Draht» versuchen oder dann einen der vielen Unterhalts- oder Feuerwehrfahrzeuge besichtigen. Ein Hit war auch das Ponyreiten. Den Kindern genügte nicht nur ein Ritt auf dem Rücken der kleinen Ponys. Nach einer Runde standen die meisten bereits erneut an.

Der grosse Moment für die Kinder kam dann bei der Übergabe des Werkhofs. Kurz nach 18 Uhr übergab der Gemeindepräsident, Chris Linder, mit ein paar Dankesworten den Neubau an den Leiter der Werkbetriebe, Martin Landis, und überreichte ihm Brot und Salz als Symbolgeschenk. Diese Gabe symbolisiert den Wunsch nach Gemeinschaft, Wohlstand und Sesshaftigkeit und soll dem Werkhofteam im neuen Gebäude Glück bringen. Nach der Übergabe ertönten dumpfe Schläge und das Salzsilo öffnete sich. Statt Salz strömten kiloweise Süssigkeiten raus. Die Kinder konnten es kaum fassen und füllten alles was sie finden konnten mit den süssen Leckereien.

Nicht nur die Kleinsten kamen bei diesem Fest auf ihre Kosten. Auch für die Grossen gab es genügend Unterhaltung. Interessierte konnten die Exponate der Jagdgesellschaft begutachten und sich über die Jagd informieren lassen. Für die musikalische Umrahmung sorgten die Jauner-Kapelle sowie die Blaskapelle Goldküste. Später folgte DJ Double G sowie eine Ethno-Country-Show der Rolf Raggenbass & Country Heart Band. Die Stimmung war ausgelassen und dank Edi's Festwirtschaft und Nadine's Werkhof-Bar musste sich auch niemand über die Verpflegung sorgen machen. Viele der begeisterten Besucherinnen und Besucher blieben bis knapp vor zwei Uhr und somit bis zum Ende des Üdikerfäschts.

Auch Rinder sind neugierig

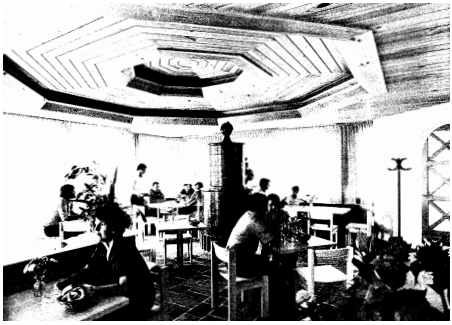
Wenn man es aber genau nimmt, war keiner der vorerwähnten rund 1'000 Festbesucher der Erste. Bereits am Morgen vor Festeröffnung war jemand besonders gespannt auf den Neubau. Im letzten Jahr berichtete ich, wie ein Rind baden ging. Dieses Mal wollte



sich ein Rind nicht nehmen lassen auch unseren neuen Werkhof zu besichtigen. Ganz entspannt spazierte es über den Platz und begutachtete das neue Werk.

40 Jahre Gemeindezentrum Uitikon

Die Geschichte des Gemeindezentrums Uitikon begann schon 1971. In diesem Jahr veranstaltete die Gemeinde einen öffentlichen Ideenwettbewerb für die Dorfkernplanung, in welchem das Architekturbüro Guyer, Zürich, den ersten Preis erhielt. Anschliessend folgten während rund fünf Jahren verschiedene Planungsphasen, Projekterarbeitungen, Kreditbewilligungen, etc. sodass schlussendlich Mitte 1976 mit dem Bau des Gemeindezentrums begonnen werden konnte. Am 22. September 1978 wurde die Gesamtanlage offiziell eingeweiht. Das Gemeindezentrum umfasst das «Üdiker-Huus» mit Gemeindesaal, Reformiertem Kirchgemeindezentrum und der Wirtschaft «Dörfli», die Häuser «Laube» und «Schür» mit den Alterswohnungen sowie eine Parkgarage, eine Bereitstellungsanlage des Zivilschutzes, Räumlichkeiten für die Feuerwehr und bis vor kurzem auch für die Werkbetriebe der Gemeinde. Das Herzstück dieser Bauten ist aber ganz klar das Üdiker-Huus.



Noch heute, vierzig Jahre nach der Eröffnung, wirkt das Üdiker-Huus zeitgemäss, ja sogar modern, und erfreut sich grösster Beliebtheit. Neben den Gemeindeversammlungen sowie den Vermietungen an Betriebe, Vereine, Verbände, etc. fanden auch dieses Jahr einige Grossanlässe im grossen Saal statt. So hat die Kultur- und Freizeitkommission (KuF) den Saal gleich mehrfach für sich beansprucht. Am 26. Januar brachte Ferruccio Cainero die schöne Anzahl erwartungsvoller Zuschauer zum Schmunzeln, Nachdenken und Staunen. Ende September begeisterte dann das Musiktheaterquartett plissé die Zuschauer mit ihrem

kabarettistischen Musiktheaterstück «Kalberei». Auch der Frühlings- sowie der Herbstmarkt der KuF fanden im Üdiker-Huus statt. Wie jedes Jahr trat auch im Jubiläumsjahr des Üdiker-Huus im März die Waldegg Bühne Uitikon auf und sorgte für einige Lacher. Getanzt wurde im Mai an der Tanzgala des Vereins «Tanzen mit Stil» sowie an der anfangs November von Rani Wobmann organisierten Benefizveranstaltung für Bangladesch. Diese Veranstaltung lockte knapp 200 Interessierte nach Uitikon. Sport gab es im Üdiker-Huus auch. Anfangs Oktober traten über 240 Tischfussballer, darunter die besten Spielerinnen und Spieler der Schweiz sowie internationale Cracks, an der Swiss Open gegeneinander an. Am 7. November bestellte der FC Uitikon dann den ehemaligen Super League-Trainer, Uli Forte, ins Üdiker-Huus, welcher auf sympathische Weise über den Profi- und Amateurfussball in der Schweiz berichtete und die Fragen der Vielzahl von Kindern und Erwachsenen beantwortete. Etwas für die Ohren gab es im September. Zum zehnjährigen Jubiläum präsentierte das Blockflöttenorchester soprabasso ein festliches und vielseitiges Programm. Zudem ist bestimmt auch das am 13. Dezember von Maya Travel Inn GmbH organisierte Chrismas Concert auf grosses Interesse und Begeisterung gestossen (Veranstaltung fand nach Redaktionsschluss dieses Weihnachts-Kuriers statt).

Entscheidender Abstimmungssonntag im September

Der Urnengang vom 23. September 2018 war ein entscheidender für die Gemeinde Uitikon. Mit den Totalrevisionen der Gemeindeordnung der Politischen Gemeinde und der Schulgemeinde entschieden die Stimmberechtigten über die künftigen Kompetenzen der verschiedenen Gemeindeorgane und legten den Grundstein für eine gute und effiziente Gemeindeführung. Weiter wurde über die Ausgestaltung des Waldeggplatzes abgestimmt, welches künftig als Eingangstor zum neuen Quartier Leuen dient und somit das Dorfbild entscheidend prägt. Neben diesen drei gemeindeeigenen Abstimmungen wurde das Stimmcouvert auch mit drei eidgenössischen und vier kantonalen Vorlagen gefüllt. Auf Bundesebene wurde über die Velo-Initiative, die Fair-Food-Initiative und die Volksinitiative «Für Ernährungssouveränität» abgestimmt. Kantonal kamen die drei Volksinitiativen «Film- und Medienförderungsgesetz», «Wildhüter statt Jäger» und «Stoppt die Limmattalbahn – Ab Schlieren!» sowie die Teilrevision der Kirchenordnung der ev.-ref. Landeskirche zur Abstimmung. Bis auf die Velo-Initiative und die Kirchenordnung wurden alle anderen kantonalen und eidgenössischen Abstimmungsvorlagen in Uitikon deutlich abgelehnt.

Neue Gemeindeordnungen

Wie bereits bei der Frühlings-Gemeindeversammlung ausführlich beschrieben, mussten die Gemeindeordnungen der Politischen Gemeinde wie auch der Schulgemeinde revidiert werden. Die beiden Urnenabstimmungsvorlagen wurden an der Gemeindeversammlung vom 30. Mai 2018 vorberaten und bereinigt. Die Gemeindeversammlung änderte die Vorlage des Gemeinderates bzw. der Schulpflege und empfahl die Totalrevision der Gemeindeordnung mit zwei Änderungen anzunehmen. Ändert die vorberatende Gemeindeversammlung eine Vorlage des Gemeindevorstands (Gemeinderat oder Schulpflege), kann der Gemeindevorstand gemäss neuem Gemeindegesetz den Stimmberechtigten zusätzlich auch die ursprüngliche Vorlage zur Abstimmung unterbreiten. Da es sich beim einen Änderungsantrag (Einführung einer Rechnungs- und Geschäftsprüfungskommission) um eine erhebliche Änderung der Gemeindeordnung handelte und an der vorberatenden Gemeindeversammlung weniger als 80 Stimmberechtigte ihre Stimme abgaben, waren der Gemeinderat wie auch die Schulpflege der Meinung, dass ein solcher Entscheid allen Stimmberechtigten zustehe. Somit wurde erstmals nicht alleine der Antrag der vorberatenden Gemeindeversammlung, sondern ein Variantenantrag mit Stichfrage an die Urne gebracht. Der Gemeinderat und die Schulpflege sollten auch Recht erhalten. Auch wenn es an der vorberatenden Gemeindeversammlung und im Vorfeld der Urnenabstimmung ein paar kritische Stimmen gab, unterstützte die Mehrheit der Stimmberechtigten die

Anträge des Gemeinderates und der Schulpflege. Die Vorlage des Gemeinderates wurde deutlich mit 749 zu 341 Stimmen angenommen, während die Vorlage der vorberatenden Gemeindeversammlung lediglich 586 Ja- und 502 Nein-Stimmen erhielt. Schlussendlich entschied dann die Stichfrage mit 584 zu 475 zugunsten der Vorlage des Gemeinderates. Leicht knapper war es bei der Schulgemeinde, doch das Ergebnis blieb dasselbe. Der Vorlage der Schulpflege wurde mit 722 zu 329 Stimmen und der Vorlage der vorberatenden Schulgemeindeversammlung mit 578 zu 478 Stimmen zugestimmt. Die Stichfrage fiel mit 549 zu 468 Stimmen zugunsten der Schulpflege aus.

Eingangstor zum neuen Quartier Leuen wird ermöglicht

Der Kreditantrag für die Gestaltung des Waldeggplatzes auf dem Baufeld C sowie für die Umbuchung des dafür notwendigen Landanteils vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen war bereits an der vorberatenden Gemeindeversammlung vom Mai 2018 eine klare Sache. Nicht ganz so deutlich aber trotzdem eine klare Meinung hatten

auch die Stimmberechtigten an der Urne. Sie stimmten dem Vorhaben mit knapp 65 % zu und gaben somit dem Gemeinderat den Auftrag die Umsetzung voranzutreiben. Die ersten Arbeiten wie die Detailplanung oder Aufschüttung des Bodens wurden bereits diesen Herbst vorgenommen. Die Fertigstellung ist spätestens im Frühjahr/Sommer 2019 geplant.

Welcome-Evening

Vom Oktober 2017 bis September 2018 sind etwas mehr als 300 Personen neu nach Uitikon gezogen. Damit sich die Neuzuzüger möglichst schnell heimisch fühlen, veranstalten einige Gemeinden einen Anlass für sie. Das Rahmenprogramm ist sehr unterschiedlich. Einige Gemeinde laden zu einem Orientierungsabend ein, andere führen einen Bannumgang durch und wir in Uitikon begrüssen unsere neuen Einwohnerinnen und Einwohner mit einem feinen Abendessen und einem passenden Rahmenprogramm. Dieses Jahr fand der sogenannte «Welcome-Evening» am 26. Oktober 2018 im Üdiker-Huus statt und war äusserst gut be-

sucht. Insgesamt waren, neben einigen Gemeindevertretern, rund 120 Personen zu diesem Anlass erschienen. Zunächst wurden die Neuzuzüger an verschiedenen Ständen im Foyer und im kleinen Saal über die verschiedenen Angebote unserer Vereine, Parteien und weiteren Organisationen orientiert. Das Ganze wurde mit einem schönen Apéro umrahmt. Anschliessend begrüsste der Gemeindepräsident, Chris Linder, die Gäste im grossen Saal zu einem Abendessen. Begleitet wurde der Abend auch dieses Jahr durch den jungen Üdiker Pianisten Maurice Imhof, der mit ein paar klassischen und jazzigen Stücken die Anwesenden begeisterte. Als kleine Auflockerung gab es zudem einen kurzen Sketch der Waldegg-Bühne Uitikon der erwartungsgemäss für Lacher sorgte.

Neuer Ballon für den TCU

Am 25. Oktober 2018 war es so weit! Die ersten Bälle wurden in der neuen Tennishalle des Tennisclub Uitikon gespielt und ein neues Bauwerk in Form

eines weissen Ballons prägt von nun an die Sürenloher Winterlandschaft. Der TCU hat das Projekt Mitte 2017 lanciert. Angesichts immer weniger Hallen in der Region war es dem TCU ein Anliegen, seinen Mitgliedern und den 140 Kids und Junioren einen ganzjährigen Spiel- und Trainingsbetrieb zu ermöglichen. Finanzierung und Betrieb sollten durch den TCU selber sichergestellt werden können. Als Glücksfall erwies sich die Tatsache, dass der TCU die Traglufthalle vom Tennisclub Tenero im Tessin übernehmen konnte. Die Generalversammlung des TCU hat auf Antrag des Vorstandes schliesslich am 8. März 2018 das Projekt mit grosser Mehrheit angenommen und den Startschuss gegeben. Abgeschlossen wurde der Aufbau am 23./24. Oktober mit bis zu 15 freiwilligen TCU-Helfern zusammen mit den Traglufthallenprofis. Zwei Sandplätze des TCU (Platz 5 und 6) sind nun im Winter mittels Traglufthalle überdacht. Hierzu wurde ein «Ballon» mit einem Durchmesser von fast 90 Metern über Platz 5 und 6 «aufgeblasen». Die Beleuchtung und die Temperatur werden im finalen Ausbaustadium automatisch über das elektronische Reservierungssystem gesteuert. Um das Angebot für Tennis-Spieler abzurunden hat auch das Restaurant Sürenloh auf Winterbetrieb geschaltet. Die Resonanz von Tennisfans aus der Umgebung ist da und der TCU hat rasch etliche Fix-Mieter gefunden, was für eine wirtschaftliche Auslastung wichtig ist. Am 17. November 2018 wurde die Halle offiziell eingeweiht.

Das blaue Band wurde vom Gründervater des TCU, Hans-Ulrich Müller, durchtrennt.

Neues Quartier – Realisierung schreitet voran

Im November 2013 wurde der Quartierplan Leuen genehmigt. Wenig später haben die privaten Eigentümer bereits mit den ersten Planungen begonnen und entsprechende Baugesuche eingereicht. So sind kurz darauf die ersten Bagger aufgefahren und Kräne aufgestellt worden. Im Detail berichtete ich bereits im letztjährigen Weihnachts-Kurier darüber. Das neue Gebiet entwickelte sich rasch und wird auch in den nächsten Jahren keinen Halt machen. Der nördliche Teil des Quartiers wurde bereits im November 2018 fertiggestellt. Die ersten neuen Einwohnerinnen und Einwohner im neuen Leuenquartier können in diesen Tagen und Wochen begrüsst werden. Im südlichen Teil wird es noch etwas länger gehen. Die Fertigstellung der ersten Liegenschaften ist auf 2019/20 geplant. Für den mittleren Teil wurde zurzeit noch kein Überbauungsgesuch eingereicht.

Neueröffnungen verschiedener Gewerbebetriebe

Im nördlichen Teil des Quartiers Leuen müssen gemäss Quartierplan im Sockelgeschoss zwingend Gewerbebetriebe untergebracht werden. Das Dorfleben wird dadurch belebt und die Dorfplätze erhalten einen öffentlichen Charakter und werden entsprechend

wie geplant von der Gemeinschaft genutzt. Damit wird auch die Integration des neuen Quartiers in die Gemeinde gefördert. Erste Geschäfte konnten ebenfalls dieses Jahr eröffnet werden. Am letzten November-Wochenende wurde die neue Filiale der Coop Genossenschaft in der Wohnüberbauung «Crystal» offiziell eröffnet. Verschiedene Besucher wurden mit Angeboten

wie Glühbier, Würsten und Ballonen in die neue Filiale gelockt.

Neben den Neubauten südlich der Zürcherstrasse wurde zudem auch das Zentrum Waldegg auf der Nordseite umgebaut bzw. erweitert und konnte zur gleichen Zeit wie die Liegenschaften «Crystal» fertiggestellt werden. Auch hier wurde das neue Zentrum Waldegg feierlich wiedereröffnet. Am 24. November 2018 wurden alle Üdiker wie auch Auswärtige zum grossen Wiedereröffnungsfest mit feinem Essen, Tombola, Kinderprogramm und verschiedenen Konzerten eingeladen.

Urnengang vom 25. November 2018

Letztjährigen November wurde der Urnengang mangels Abstimmungsvorlagen abgesagt. Dieses Jahr fand er zwar statt, doch viele Vorlagen kamen nicht vors Volk. Weder die Gemeinde noch der Kanton führten am 25. November 2018 Volksabstimmungen durch. Lediglich der Bund hatte über drei Vorlagen zu beschliessen. So hatte das Üdiker Stimmvolk über die Hornkuh-Initiative, die Selbstbestimmungsinitiative und die gesetzliche Grundlage für die Überwachung von Versicherten abzustimmen. Während die Überwachung von Versicherten angenommen wurde, fanden die Hornkuh-Initiative und die Selbstbestimmungsinitiative keine Zustimmung bei der Üdiker Bevölkerung, wie auch beim Rest der Schweizer Stimmberechtigten.

Herbst-Gemeindeversammlung

Die Traktandenlisten der Herbst-Gemeindeversammlung waren nicht mehr so lang, wie bei den Frühlings-Gemeindeversammlungen. Neben den festgeschriebenen Budgets wurden lediglich drei weitere Geschäfte behandelt. Diskussionen gab es trotzdem.

Gemeindeversammlung der Schulgemeinde

Budget und Steuerfuss für das kommende Jahr

Der diesjährige Budgetprozess verlief etwas anders als üblich. Aufgrund des neuen Gemeindegesetzes musste die Rechnungslegung auf das Harmonisierte Rechnungsmodell 2 (HRM2) umgestellt werden. So erschien das Budget 2019 in einem neuen Gewand. Ein Vergleich zu den Vorjahren war durch diese Umstellung sehr schwierig und man wird vermutlich auch in den nächsten beiden Jahren eine gewisse Angewöhnungszeit benötigen. Gestört hat dies die 87 an der Schulgemeindeversammlung vom 27. November 2018 anwesenden Stimmberechtigten nicht. Vielmehr interessierten sie sich für die geplanten Steueranpassungen. Die Finanzen der Schule werden bei einem starken Bevölkerungswachstum, wie es die Schulpflege in den nächsten Jahren in Uitikon sieht, unmittelbar gefordert. Aus diesem Grund beantragte die Schulpflege der Gemeindeversammlung eine Steuerfusserhöhung von zwei Prozentpunkten. Da auf der anderen Seite die Politische Gemeinde eine gleichhohe Steuerfusssenkung beantragte, wurde die Steuerfusserhöhung der Schulgemeinde auf insgesamt 45 % nur mit wenigen Diskussionen genehmigt. Die Schulpflege ging hierbei von einem Gesamtaufwand von CHF 16.5 Mio. und einem Gesamtertrag von CHF 15.6 Mio. aus, womit ein Aufwandüberschuss von rund CHF 900'000 budgetiert wurde. In diesem Aufwandüberschuss ist jedoch auch eine aktive Rechnungsabgrenzung für den Finanzausgleich enthalten. Ohne diesen buchhalterischen Sondereffekt hätte die Schulgemeinde einen Ertragsüberschuss von ca. CHF 400'000 ausgewiesen.

Neuer Kindergarten im Aulagebäude Schwerzgrueb

Das bestehende kleine Kindergartenlokal für maximal 16 Kinder im Untergeschoss des Sekundarschultrakts Schwerzgrueb genügt bezüglich Raumgrösse und Infrastruktur (z.B. Sanitäranlagen) den heutigen Anforderungen nicht mehr. Eine kostspielige Sanierung am bisherigen Standort macht keinen Sinn, da dort der aufgrund der wachsenden Schülerzahlen (u.a. Neubauten Leuen-Quartier) erforderliche zusätzliche Raumbedarf nicht bereitgestellt werden kann. Die Schulpflege beantragte der Gemeindeversammlung aus diesem Grund eine Verlegung des Kindergartens in die Räumlichkeiten des aktuellen Jugendtreffs im Aulagebäude Schwerzgrueb. Für den Jugendtreff hat übrigens der Gemeinderat einen neuen Standort im ehemaligen

Schützenstand auf der Allmend gefunden. Der Umbau des Schützenstandes findet aktuell statt, sodass der neue Jugendtreff anfangs 2019 eröffnet werden kann. Mit der Verlegung des Kindergartens in die Räumlichkeiten des Aulagebäudes wird ein den heutigen Ansprüchen gerecht werdendes Kindergartenlokal geschaffen, in welchem die Vorgaben des Lehrplans 21 umgesetzt und die zu erwartenden zusätzlichen Kindergartenkinder eingeschult werden können. Das Projekt bietet Raum für bis zu 24 Kinder. Für die Umbaumassnahmen und entsprechende Sanierungen beantragte die Schulpflege einen Kredit von CHF 770'000. Die Gemeindeversammlung sah den Bedarf rasch ein und genehmigte diesen Kredit ohne Gegenstimmen.

Gemeindeversammlung der Politischen Gemeinde

Budget und Steuerfuss für das kommende Jahr

Wie die Schulgemeinde, stellte auch die Politische Gemeinde ihr Rechnungsmodell auf das HRM2 um. Das neue Rechnungsmodell soll zu einer besseren Übersicht und einer vermehrt betriebswirtschaftlichen Sicht führen. Das HRM2 verändert zwar die Sicht auf die Finanzen, doch an der finanziellen Lage der Gemeinde ändert es kaum etwas. Obwohl die Politische Gemeinde in den nächsten Jahren sehr hohe Investitionen eingeplant hat, lässt die Vermögenslage der Politischen Gemeinde eine Steuerfusssenkung zu. So beantragte der Gemeinderat eine Senkung des Steuerfusses um zwei Prozentpunkte, womit die Rechnung der Schulgemeinde entlastet und der Gesamtsteuerfuss auf den bisherigen 83 % beibehalten werden sollte. Diese vom Gemeinderat beantragte Steuerfusssenkung genügte der Rechnungsprüfungskommission jedoch nicht. Sie beantragte sodann eine Senkung des Steuerfusses um ein weiteres Prozent, womit der Steuerfuss der Politischen Gemeinde auf 37 % und der Gesamtsteuerfuss auf 82 % gesenkt werden sollten. Begründet wurde dieser Antrag vor allem mit den im 2019 sehr hohen ausserordentlichen Erträgen von CHF 9.5 aus den Grundstückgewinnsteuern sowie weiteren vorhandenen stillen Reserven. Gemäss RPK ist eine Partizipation der heutigen Steuerzahler an dieser einmaligen Grundstückgewinnsteuer angebracht. Ein Stimmberechtigter ging noch weiter und war der Meinung, dass sogar eine Steuerfusssenkung um fünf Prozentpunkte verkraftet werden könnte. Er stellte dazu einen weiteren Antrag, welcher jedoch wenig später wieder zurückgezogen wurde. Nach verschiedenen Diskussionen und Stellungnahmen des Finanzvorstands zum Budget 2019 und zu den Folgejahren, kam es zur Abstimmung. Die Meinungen der 89 anwesenden Stimmberechtigten waren ziemlich ausgeglichen verteilt. Mit einem sehr knappen Ergebnis von 44 zu 41 Stimmen konnte sich schlussendlich der Antrag der RPK durchsetzen. Somit wurde der Steuerfuss auf 37 Steuerprozente festgesetzt.

Demgemäss beläuft sich der Gesamtaufwand gemäss angepasstem Budget auf CHF 44.23 Mio., der Gesamtertrag auf CHF 44.27 und der Ertragsüberschuss auf knapp CHF 40'000. In diesem Budget ist eine finanzpolitische Reserve von CHF 8.7 Mio. aus den ausserordentlichen Grundstückgewinnsteuern enthalten.

Mehr Platz für die Gemeindeverwaltung

Die Einwohnerzahl unserer Gemeinde wächst durch die rege Bautätigkeit stetig an und kommt 2019 im Bereich von 4'500 zu liegen. Auswirkungen hat dies insbesondere auf die Abteilungen Bau und Planung, das Sekretariat Tiefbau sowie Soziales. Die Raumverhältnisse mit der aktuellen Stellenbesetzung sind prekär. Zudem wird die Platzierung und Betreuung von Lernenden immer mehr zum Problem. Auch für die per 1. Juli 2018 geschaffene Stelle des IT-Informatikers gibt es vorderhand nur einen Arbeitsplatz in einem Sitzungszimmer. Mit der Verlegung des Werkhofes in den Neubau beim MZU wird die Einlagerung von Maschinen und Geräten in der Garage unterhalb der Einwohnerkontrolle hinfällig. Aus diesem Grund plante der Gemeinderat auf der dort zur Verfügung stehenden Fläche von rund 80 m² Büroräume für die Abteilungen Bau und Planung bzw. Tiefbau zu erstellen. Parallel dazu käme die Sozialabteilung zu mehr Platz, indem ein Büroabtausch mit der Abteilung Finanzen und Liegenschaften erfolgt. Für dieses Bauprojekt beantragte der Gemeinderat einen Kredit von CHF 390'000. Die Rechnungsprüfungskommission unterstützte dieses Vorhaben, sodass es auch an der Gemeindeversammlung zu keiner Diskussion kam. Der Baukredit wurde von der Gemeindeversammlung ohne Gegenstimme genehmigt.

Sportkoordination bleibt

Sport und Bewegung tragen viel zu einem gesunden Lebensstil bei und fördern darüber hinaus das gemeinschaftliche Zusammensein. Sport wird in Vereinen, in der Schule, in privat organisierten Gruppen oder als Individualsport ausgeübt. Bis vor Kurzem fand diesbezüglich aber keine Koordination statt. Mit einer Sportkommission und einem entsprechenden Sportkoordinator wurde dem Bereich Sport im Rahmen eines einjährigen Pilotprojektes eine klare Struktur gegeben und eine legitimierte und koordinierte Arbeitsweise aller beteiligten Akteure ermöglicht. Dabei wurden nebst der Gemeinde auch die Schule, die Vereine

und Generationenvertreter einbezogen. Der Gemeinderat beantragte die Weiterführung der Sportkommission und Sportkoordination mit jährlich wiederkehrenden Nettokosten von CHF 21'000. Die Rechnungsprüfungskommission stellte hierzu die Frage ob die Sportkoordination überhaupt Gemeindeaufgabe sei. Zudem stellten sie klar, dass es aus ihrer Sicht keinen eigens dafür eingesetzten Koordinators bedarf. Ausserdem kritisierten sie, dass die Gemeindeversammlung später keinen Einfluss auf die diesbezügliche Entwicklung hätte. Der Gemeinderat könne die Stelle beliebig aufstocken und die Kosten im Rahmen einer gebundenen Ausgabe erhöhen. Der Gesundheitsvorstand erwiderte diese Aussagen und stellte klar, dass für eine solche Sportkoordination ein ausgewiesenes Bedürfnis der Bevölkerung bestehe. Dies zeigen nur schon die sehr gut besuchten Anlässe.
Zudem hätte die Gemeindeversammlung Einfluss über die Ausgaben im Rahmen des Budgets. Nach einer kurzen Diskussion schritt man zur Abstimmung. Erfreulicherweise verlief diese im Sinne des Gemeinderates. Die Gemeindeversammlung stimmte mit grossem Mehr dem Antrag zu und genehmigte somit die Weiterführung der Sportkommission und Sportkoordination.

Gemeindeversammlungen der Kirchgemeinden

Unspektakulär war es bei den Gemeindeversammlungen der beiden Kirchgemeinden. Die Gemeindeversammlung der Ev.-ref. Kirchgemeinde Uitikon wie auch die der Röm.-kath. Kirchgemeinde Aesch-Birmensdorf-Uitikon hatten nur über die Budgets 2019 zu beschliessen.
Die Ev.-ref. Kirchgemeinde-Versammlung beschloss wie im Vorjahr den Steuerfuss auf den 10 % zu belassen, womit ein Ertragsüberschuss von rund CHF 400'000 resultierte. Dieser Ertragsüberschuss entspricht jedoch fast gänzlich dem im 2019 zu erwartenden Buchgewinn, resultierend aus der Verschiebung der Liegenschaft Zürcherstrasse 48 vom Verwaltungs- ins Finanzvermögen.
Auch die Gemeindeversammlung der Röm.-kath. Kirchgemeinde entschied sich den Steuerfuss unverändert zu belassen. Mit einem Steuerfuss von 11 % wird für das Jahr 2019 mit einem Ertragsüberschuss von knapp CHF 240'000 gerechnet.

Einsamkeit – das unterschätzte Risiko

Erkrankungen der Psyche, von Depressionen über Phobien bis zum Burnout, verursachen immense volkswirtschaftliche Kosten. Einsamkeit scheint dabei eine überraschend grosse Rolle zu spielen. Chronische und schwere psychische Erkrankungen stellen Betroffene und ihre Angehörigen vor grosse Herausforderungen. Die sozialen Netzwerke psychisch schwer und chronisch erkrankter Menschen sind meist klein und wenig tragfähig. Viele

psychische Erkrankungen gehen mit einer Einschränkung der Beziehungsfähigkeit einher und Betroffene erleben soziale Isolation. Dieses Bild zeigt sich nicht nur bei den älteren Menschen, sondern auch bei Topmanagern, etc. welche im Grundsatz genügend Kontakte nach Aussen haben sollten.
Am 30. November 2018 berichtete der Psychiater und leitende Arzt (Fachbe-

Stiftung Uitikon

reich Mobile Krisenintervention) sowie stellvertretender Chefarzt der Psychiatrisch-Psychologischen Poliklinik (PPZ) des Stadtärztlichen Dienstes (SAD) Zürich, Dr. med. Jan Holder, im Rahmen des jährlichen Referatsabends der Stiftung Uitikon über die Anzeichen solcher Erkrankungen und wie man dem entgegentreten kann. Dieses Thema schien doch Einige zu interessieren und die Besucherinnen und Besucher im gut gefüllten grossen Saal des Üdiker-Huus hörten gespannt zu, stellten dem Referenten Fragen und diskutierten auch nach dem Referat munter weiter. Für die Verpflegung wurde mit einem einfachen Nachtessen gesorgt.

Neue Linienführung Ortsbus

Nach Zustimmung der Stimmbürgerschaft wurde das Angebot des Ortsbusses (Linie Nr. 201) per Fahrplanumstellung im Dezember 2017 erweitert. Mit dieser Angebotserweiterung und der Verlängerung der Ortsbuslinie 201 nach Schlieren erhielt die Gemeinde Uitikon eine direkte Verbindung ins Limmattal, was von vielen Einwohnerinnen und Einwohnern sehr geschätzt und gemäss Statistiken auch genutzt wird. Leider erfuhr allerdings mit dieser Erweiterung die gemeindeinterne Busverbindung eine Verschlechterung. Aufgrund einer Wartezeit von ca. 18 Minuten am Bahnhof Uitikon Waldegg benötigten die Einwohnerinnen und Einwohner von Ringlikon insgesamt 25 Minuten um ins Dorfzentrum (beim Gemeindehaus) zu gelangen. Dieses Problem konnte nun behoben werden. Obwohl Antragstellungen um Fahrplanänderungen grundsätzlich nur im ordentlichen Fahrplanverfahren (alle zwei Jahre, nächster Termin im April 2019) möglich sind, führte der Gemeinderat verschiedene Gespräche mit dem ZVV und der PostAuto und beantragte

beim ZVV eine ausserordentliche Fahrplanänderung per Dezember 2018 vorzunehmen. Erfreulicherweise hat der ZVV diesem Begehren stattgegeben. So konnte sich die Gemeinde mit der Detailplanung befassen. Innert kurzer Zeit wurden an der Ringlikerstrasse zwei zusätzliche provisorische Haltestellen geschaffen und die PostAuto hat daraufhin den Fahrplan angepasst. Seit dem 9. Dezember 2018 verläuft die Hin- wie auch die Rückfahrt über dieselbe Route und ein Warten beim Bahnhof Uitikon Waldegg erübrigt sich somit künftig für die Ringliker.

Verschiedene Strassensanierungen

Der Unterhalt und der Erhalt der Infrastruktur gehört zu den Kernaufgaben der Werkbetriebe und der Tiefbauabteilung der Politischen Gemeinde Uitikon. Um Leitungsbrüche und grössere Schäden zu verhindern ist es äusserst wichtig, die Gemeindeinfrastruktur regelmässig zu unterhalten und wenn nötig zu erneuern. So mussten auch im Laufe dieses Jahres diverse Strassen und Werkleitungen an der Üetliberg-,

Husacher- , Chliwis-, Chapf-, Halden- und Gnellenstrasse saniert werden.

An der Haldenstrasse (Abschnitt Obere Stockrütistrasse bis Chapfstrasse) wurden die Wasserleitungen und die Beleuchtungsanlage ersetzt sowie die Sanierung der Trag- und Deckschicht vorgenommen.

Das Projekt Chliwisstrasse inkl. Chapfstrasse (Abschnitt Haldenstrasse bis zur Eduard Gut-Strasse und der Fussweg von der Haldenstrasse bis Chliwisstrasse) umfasste den Ersatz der Wasserleitung, Quellleitung, Beleuchtungsanlage, die Sanierung der Trag- und Deckschicht, Abschlüsse sowie die Verlegung der Leerrohre für den Ausbau der Antennenanlage.

An der Üetlibergstrasse (Abschnitt Ringlikerstrasse bis zum Schulinternat) wurde die Wasserleitung, der Regenabwasserkanal sowie die Beleuchtungsanlage ersetzt und die Trag- und Deckschicht mit teilweisem Ersatz der Fundationsschicht und den Abschlüs-

sen erneuert. Ausserdem wurden Leerrohre für den Ausbau der Antennenanlage verlegt.

Alle vorgenannten Projekte mussten aufgrund des schlechten Zustands und über 50-jähriger Lebensdauer der Strassen und Leitungen umgesetzt werden. Abgesehen von diesen nötigen Sanierungen, war das Ressorts Tiefbau auch mit Neubauten beschäftigt. So konnten bereits grösstenteils die Erschliessungsarbeiten im Quartier Leuen abgeschlossen werden. Im nächsten Jahr folgt dann noch die Strassenraumgestaltung mit der Bepflanzung von verschiedenen Bäumen, der Erstellung von Spielplätzen, etc.

Neben diesen durch die Gemeinde durchgeführten Bauarbeiten, hat auch die Sihltal Zürich Üetliberg Bahn SZU mächtig investiert und auf unserem Gemeindegebiet gebaggert. Die Ringlikerkurve der Bahn wurde saniert. Sie beinhaltete im Wesentlichen die Erneuerung der Fahrbahn sowie Verbesserungen der Entwässerung des Bahntrasses. Die Baukosten beliefen sich auf knapp CHF 4 Mio. und die Bauzeit betrug etwas über zwei Monate.

Bilder von Neu- und Umbauten

Die Gemeinde Uitikon wächst und wächst. Auch in diesem Jahr wurde mächtig gebaut. Viele Einfamilienhäuser wurden durch Mehrfamilien- oder Doppeleinfamilienhäuser ersetzt. Der haushälterische Umgang mit dem Boden wird weiterhin umgesetzt. Doch den grössten Zuwachs wird in den nächsten Jahren das Leuenquartier bringen. Die nachfolgenden Bilder wurden durch unsere Abteilung Bau und Planung zusammengestellt und zeigen Ihnen die Veränderungen in diesem Jahr.

Allmendstrasse 24 – An der Kreuzung Allmendstrasse und Haldenstrasse wurde das alte Einfamilienhaus abgebrochen und wird durch ein Neues ersetzt.

Eichstrasse 1 – Auf diesem grossem Grundstück stand einst ein Einfamilienhaus. Heute wird das Grundstück vollständig ausgenützt und es wurde ein Mehrfamilienhaus mit sechs Wohnungen erstellt.

Haldenstrasse 30 und 32 – Direkt neben dem Neubau Allmendstrasse 24 entstehen auf «grüner Wiese» derzeit zwei aneinandergebaute Einfamilienhäuser.

Haldenstrasse 53 – Für einmal wird ein Einfamilienhaus nicht abgebrochen, sondern in ein Zweifamilienhaus umgebaut.

Haldenstrasse 58 und 60 – Vis-à-vis wurde ein Einfamilienhaus abgebrochen. Auf dem Grundstück wird dereinst ein Doppeleinfamilienhaus stehen.

Höhenweg 10a und 10b – Die beiden Einfamilienhäuser auf den lange brach liegenden Grundstücken sind bald fertiggestellt. Aufgrund des raumplanerisch festgesetzten Aussichtsschutzes bleibt die Aussicht von der Allmend weiterhin bestehen.

Lättenstrasse 52 – Im letzten Weihnachtskurier sieht man das ursprüngliche Einfamilienhaus noch. Heute ist der Rohbau des Mehrfamilienhauses mit fünf Wohnungen bald fertig.

Leuengasse 51 und 53 (Baufeld N) – Im Areal Süd vom Leuenquartier wurde mit dem Bau des ersten Gebäudes (Baufeld N) begonnen. Dieses befindet sich zwischen Leuengasse und Birmensdorferstrasse und stösst an den talwärts gelegenen Leuenplatz an.

Leuengasse 51 und 53 (Baufeld N) – Dort wo jetzt noch Baustelleninstallationen inkl. Kran sich befinden, wird der Leuenplatz entstehen. Im Erdgeschoss sowohl gegenüber der Birmensdorferstrasse wie auch zum Leuenplatz hin werden Gewerbeflächen erstellt.

Leuengasse 41 (Baufeld K) – Etwas weiter nördlich wurde ein Einfamilienhaus abgebrochen und wird durch ein Mehrfamilienhaus mit sechs Wohnungen ersetzt. Zwischen diesem Neubau und dem Areal Süd wird das Projekt «Leuen-Ensemble» mit 27 Wohnungen von der Implenia gebaut.

Leuengasse 1 (Baufeld A) und Leuengasse 3 (Baufeld B1) – Am nördlichen Eingang des Leuenquartiers sind die beiden Solitärgebäude mit ihren hochwertigen Betonelementfassaden erstellt. Die Sockelgeschosse sollen einst durch Gewerbe genutzt werden.

Leuengasse 1 (Baufeld A) und Leuengasse 5, 7, 9 (Baufeld B2) – Hier die Sicht auf die Überbauung von der Zürcherstrasse her. Der Coop ist bereits im Erdgeschoss des ersten Gebäudeteils der Längsüberbauung bergwärts der Leuengasse eingerichtet und hat seine Eröffnung Ende November gefeiert.

Mangoldweg 1a und 1b / Mangoldwiese 7a und 7b – Die Arbeiten an den Doppeleinfamilienhäusern am Mangoldweg und der Mangoldwiese sind weit fortgeschritten. Aufgrund der Bauarbeiten war der Fussweg teilweise stark eingeschränkt.

Rietwisstrasse 7 – Ein weiteres Beispiel der Verdichtung. Hier stand einst ein Einfamilienhaus. Erstellt wird ein Mehrfamilienhaus mit fünf Wohnungen.

Ringlikerstrasse 1 bis 7 – Die Fassadensanierung an den Einfamilienhäusern sind beendet.

Ringlikerstrasse 22 – Die Erweiterung und der Umbau eines aneinandergebauten Einfamilienhauses ist ebenfalls beendet.

Ringlikerstrasse 28 – Das Einfamilienhaus auf diesem Grundstück wird abgebrochen. Hinter den Bäumen versteckt liegt ein weiteres (unbebautes) Grundstück. Das Neubauprojekt sieht vor, die beiden Grundstücke mit zwei Mehrfamilienhäuser mit gesamthaft zehn Wohnungen zu überbauen.

Ringlikerstrasse 42 – Das Einfamilienhaus an steiler Hanglage wurde abgebrochen. Bald sollen die Bauarbeiten für das neue Gebäude mit zwei Wohnungen starten.

Ringlikerstrasse 42 – Die steile Hanglage führt zu diversen Herausforderungen beim Bauen.

Schlierenstrasse 25 – Entlang der Schlierenstrasse wurde ein weiteres neues Mehrfamilienhaus erstellt.

Sonnhaldenstrasse 12 – Hier entsteht auf «grüner Wiese» ein Einfamilienhaus. Dahinter, auf der anderen Seite der Sonnhaldenstrasse, wird ein Mehrfamilienhaus gebaut.

Sonnhaldenstrasse 13 – Hier wird das Mehrfamilienhaus mit fünf Wohnungen erstellt.

Sonnhaldenstrasse 12 und 13 – Links kommt das Einfamilienhaus und rechts das Mehrfamilienhaus. Die Sonnhaldenstrasse ist für den Durchgangsverkehr während der Bauzeit gesperrt.

Stallikerstrasse 11 – Im letzten Weihnachtskurier sieht man, wie das Grundstück nach dem Abbruch des ursprünglichen Gebäudes brach lag. Heute sind die Arbeiten am Mehrfamilienhaus mit vier Wohnungen schon sehr weit fortgeschritten.

Stallikerstrasse 16a und 16b – Auf der anderen Strassenseit ist das bronze-farbene Gebäude mit zwei Wohneinheiten fertiggestellt. Die eine Wohnung ist über die Stallikerstrasse und die andere über den Kurt-Neeser-Weg erreichbar.

Stallikerstrasse 26 – Das Gebäude fiel einem Brand zum Opfer und stand eine Weile leer da. Der Neubau sieht ein Zweifamilienhaus vor.

Stallikerstrasse 47 – Die Gebäude Stallikerstrasse 43 und 45 wurden vor ein paar Jahren neu erstellt. Nun kommt auch noch die Stallikerstrasse 47 zum Zug. Das Einfamilienhaus soll abgebrochen und durch ein Mehrfamilienhaus mit sechs Wohnungen ersetzt werden.

Stallikerstrasse 57 – Weiter dorfauswärts stand einst ein angebautes Einfamilienhaus. Neu wird hier ein Zweifamilienhaus mit Tiefgarage stehen.

Zürcherstrasse 2 bis 6 (Zentrum Waldegg) – Das Zentrum Waldegg ist nach rund 1½ Jahren Bauzeit fertiggestellt. Ausstehend sind lediglich noch die Umgebungsarbeiten. Die Wiedereröffnung hat am 22. November 2018 stattgefunden.

Statistisches 2018

Die nachstehenden Zahlen sollen der interessierten Leserschaft wiederum Hinweise vermitteln, was in den verschiedenen Gemeindediensten geleistet wurde:

4'316	Personen hatten per 30. November 2018 ihren zivilrechtlichen Wohnsitz in Uitikon. Zwischen Dezember 2017 und November 2018 wurden 417 Zuzüge, 307 Wegzüge, 24 Geburten, 40 Todesfälle und unzählige weitere Mutationen in der Einwohnerkontrolle verarbeitet.
Rund 2'200	Haushaltungen und Gewerbebetriebe werden praktisch wöchentlich mit dem «Gemeindekurier» bedient (dazu kommen knapp 100 externe Abonnenten des «Gemeindekuriers»).
CHF 62'797'155	betrug das Brutto-Steuersoll, welches das Gemeindesteueramt für die Staats- und Gemeindesteuern betr. das Steuerjahr 2017 in Rechnung stellte.
303	Traktanden behandelte der Gemeinderat zwischen Anfang Dezember 2017 und Anfang Dezember 2018.
70	Baubewilligungen wurden erteilt (davon gemäss Geschäftsreglement 55 Bewilligungen durch den Bauvorstand).
rund 50'000	Buchungen wurden in der Finanzverwaltung für das Politische, das Schul- und das Ev.-ref. Kirchengut, die Gruppenwasserversorgung Limmat sowie die Nebenbücher ausgeführt.
rund 400	Personen beziehen über die Gemeinde in voll- oder nebenamtlichen Anstellungen bzw. Funktionen Saläre oder Entschädigungen (inkl. Kommissionen, Wahlbüro, Feuerwehr usw.).
	Die Sozialbehörde hat im Jahr 2018 143 Traktanden behandelt. Dies sind rund 40 Traktanden weniger als 2017. Die Abnahme an Traktanden kann darauf zurückgeführt werden, dass per 1. Januar 2018 die Finanzkompetenzordnung der Sozialbehörde überarbeitet wurde und einige Kompetenzen angepasst wurden. Das führte dazu, dass weniger Geschäfte an den Behördensitzungen behandelt werden mussten. 2018 wurden 33 Dossiers mit insgesamt 40 Personen und 2 Dossiers mit Flüchtlingen mit insgesamt 7 Personen betreut, die mit Sozialhilfe unterstützt wurden. Hinzu kamen 14 Dossiers mit insgesamt 29 Personen mit einer vorläufigen Aufnahme in der Schweiz, die betreut und gemäss Asylfürsorge finanziell unterstützt wurden. Total wurden vom Sozialdienst Uitikon 49 Dossiers mit insgesamt 76 Personen geführt. Dies entspricht einer geringen Abnahme von 4 Dossiers gegenüber 2017. Es wurden 5 Dossiers mit Alimentenbevorschussungen und eine Platzierung sowie 33 freiwillige Beratungen behandelt.
140 Einsätze	hatte die Feuerwehr zu leisten; (davon 4 Brandeinsätze, 2 Verkehrsunfälle, 3 Wasserschäden, 3 Rohrbrüche im privaten Netz, 4 Sturmschäden, 1 Öl-/Benzinwehreinsatz, 2 diverse Einsätze, 2 Fehlalarme über eine Brandmeldeanlage, 13 übrige Dienstleistungen und 106 Wespen-Einsätze).
744 Tonnen	Tonnen Kehricht (Züri-Sack und Container, ohne Grüngut und Sonderabfälle) wurden der Verbrennung zugeführt.